

Oberschlesische Volksstimme

Älteste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowitzer Volkszeitung“.

Im ober-
schlesischen
Industrie-
Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und
Korrespondenten vierteljährlich 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., monatlich 80 Pfg.
Druckbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags:
„Der ober-schlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenchrift; ferner „Der
Kinderfreund“; Wochenschrift: „Der ärztliche Ratgeber“; Wochenschrift:
„Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“; jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!

Verlag und
Druckerei
Friedrich Feldhuß in Gletw.

Anzeigen
kosten 25 Pfg. für die sechs mal geschnittene Zeile oder deren Raum, im Re-
klameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 M.
pro Laufend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erschei-
nungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluß der Re-
daktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion
bzw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gletw.

weitest-
verbreitete
katholische
Zeitung.

Gletw.: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kosel, Groß-Sirehitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Oppeln.
Ist ein Abonnent im Verufe ohne eigenes Verschulden gestrichen worden, so wird den Hinterbliebenen anbeimgegeben, eine Unterstufungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein klagbarer Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Vorkauf von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Affordern oder im Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 202.

Sonntag, den 3. September 1916.

42. Jahrgang.

Die Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien. Türkischer Sieg im Kaukasus.

Zur Kriegserklärung Bulgariens.

W.B. Sofia, 1. September.

Heute um 10 Uhr vormittags wurde dem hiesigen rumänischen Gesandten die Kriegserklärung übergeben. Frühmorgens wurde in den Straßen das Kriegsmanifest angeschlagen.

Zur Lage.

Gletw., 2. September.

Italiener und Rumänen hatten sich für stammverwandte, gleiche Brüder, gleiche Keppen. Genau so treulos wie Italien hat nunmehr auch Rumänien gegenüber langjährigen Freunden gehandelt. Es war ein offenes Geheimnis, daß zwischen Rumänien und dem Dreibunde bestimmte Abmachungen bestanden, der bei Kriegsausbruch den Rumänen gewisse Verpflichtungen und umgekehrt auflegte. Gleichwohl blieb man wie Italien bei Ausbruch des Weltkrieges neutral, schwenkte dann mehr und mehr zur Entente hinüber um nach längerem scheinheiligen Spiel, das uns täuschen sollte, sich ganz und gar dem Vierverbände anzuschließen. Obwohl sich Rumänien schon vor einiger Zeit gebunden hatte, tauchte man mit den Vertretern der Mittelmächte noch die freundschaftlichen und beruhigenden Versicherungen aus, um dann die Garde eines Kronrates zu veranlassen. Ebenso wurde die Kriegserklärung am späten Abend überreicht, um die Oesterreicher an der Grenze zu überraschen. Das ist ihnen aber nicht gelungen, denn man war dort auf seiner Hut, und hatte angesichts der schwankenden bulgarischen Politik schon seit längerer Zeit entsprechende Gegenmaßnahmen vorbereitet. Die am Sonntag erfolgte Kriegserklärung Italiens an Deutschland hat den Stein ins Rollen gebracht, die unmittelbar folgende Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich bedeutet auf einen inneren Zusammenhang. Während durch das Vorgehen Italiens in militärischer Hinsicht keine Veränderung eintritt, verschiebt sich begrifflich die Kriegslage auf dem Balkan um ein beträchtliches. Der Schritt Rumäniens geschieht natürlich im Interesse der Ententemächte, die die bulgarische Regierung mit Versprechungen abgefunden haben, er soll dazu dienen, die Bulgaren in ihrer weiteren Offensive gegen die Armee Sarraill abzuweichen und andererseits den Russen den Aufmarsch gegen Bulgaren und Türken zu ermöglichen. Infolgedessen haben sowohl Deutschland wie die Türkei und Bulgarien ihrerseits den Krieg an die Rumänen erklärt, die einzige Antwort, die ein derartiger Treubruch finden kann. An der siebenbürgischen Grenze, wo auch deutsche Truppen stehen, haben die Kämpfe bereits ihren Anfang genommen. Auf der anderen Seite operieren Rumänen und Russen zusammen, ein Beweis, daß man sich schon vor einiger Zeit geeinigt hatte, wie denn auch bereits einige Zeit vor der Kriegserklärung russische Truppenmassen — man spricht von 450 000 Mann — sich in der Dobrudscha versammelt haben.

Trotz dieser neuen Konstellation brauchen wir nicht zu verzagen, denn die Arbeit, die des Vierverbandes wartet, ist eine ungemein schwierige, sie werden überall den tapfersten Widerstand finden und ihre schönen Hoffnungen dürften zu Wasser werden. Aber noch ein Moment kann uns mit größter Zuversicht erfüllen, die Berufung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall der Feldarmee, womit er der eigentliche Leiter der Operationen auf allen Kriegsschauplätzen geworden ist. Die Kunde von seiner Ernennung ist völlig unerwartet gekommen, sie hat aber in ganz Deutschland lebhafteste Genugung ausgelöst, weil man in der Nation der Überzeugung ist, daß der Kaiser sich keinen geeigneteren Berater heranziehen konnte, als jenen Mann, der in diesem Kriege so großes geleistet, und dessen Name allein schon genügt, um die Gegner in Schrecken zu setzen. Hindenburg selbst wäre vielleicht lieber auf seinem Frontkommando geblieben, indessen muß es doch ein Anreiz für ihn sein, seine geniale Feldherrnkunst allen Fronten zuzumuten zu lassen. Seine Ernennung hat die ganze Welt überrascht, und neutrale Blätter betrachten sie als eines der wichtigsten Kriegsergebnisse der letzten Zeit. Erfreulich ist es, daß er in seinem neuen Amte seinen bewährten Gehilfen Ludendorff behält, mit dem er in fester Harmonie seit Kriegsbeginn zusammenarbeitet. Doch auch die Verdienste des jetzt für anderweitige Verwendung zurückgetretenen Generals von Falkenhayn dürfen nicht unerwähnt bleiben, wenn sie auch naturgemäß weniger nach außen hin in die Erscheinung treten konnten, so hat er doch gleichfalls ruhmreichen Anteil am Gelingen der Operationen der deutschen Heere.

Die bulgarische Bundestreue.

W.B. Wien, 1. Sept.

Angesichts der perfiden Meldungen der feindlichen Presse betont der bulgarische Gesandte Tschew in der Neuen Freien Presse, daß Bulgarien bis zum Ende des Krieges und über das Ende hinaus mit seinen Verbündeten Schulter an Schulter geht.

W.B. Sofia, 1. Sept.

„Echo de Bulgarie“ schreibt: Die bulgarische Armee, die so große Erfolge erzielt hat, ist bereit, noch größeren Gefahren entgegenzutreten. Die Nation ist moralisch und materiell vorbereitet.

den Kampf um den Bestand Bulgariens fortzusetzen. Der Balkan, wo der verbrecherische Wahnsinn der Serben den Weltbrand entzündet hat, ist vielleicht berufen, seine verzehrenden Flammen zu erlöschen. Die Bulgaren werden im letzten Kampfabschnitt ihre Rolle in voller Größe spielen. Indem sie für die Einheit ihres Bestandes kämpfen, werden sie für die Aufrichtung einer festen Ordnung in Südosteuropa und die allgemeine Beruhigung kämpfen. „Narodni Prava“ schreibt: Wir sind überzeugt, daß die Kriegserklärung Italiens und Rumäniens nach soviel Mißerfolgen, die die Entente erlitten hat, in deren Hauptstädten große Freude erwecken wird. Indessen wird auch durch die neuen Kriegserklärungen keine wesentliche Änderung in der Lage des Vierverbandes herbeigeführt werden. Der Vierbund hat auf seiner Seite das Recht, und die Kraft, und Gott wird ihm wie bisher helfen.

Zur Heimreise unseres Gesandten aus Bukarest.

Ueber die Heimreise des deutschen Gesandten in Bukarest Herrn von dem Busche schweben laut B. Z. noch Verhandlungen, da die Bestimmung des Reiseweges nicht ganz einfach ist. Völkerrechtlich ist dem Gesandten einer Macht mit der eine andere Macht in den Kriegszustand eintritt, von der letzteren die Sicherheit der Heimreise zu gewährleisten. Da eine solche Garantie kaum zu übernehmen ist, wenn diese Reise durch die Grenzgebiete der aneinanderkämpfenden nunmehr feindlichen Mächte erfolgen würde, so wird in der Regel dem Gesandten der Weg über ein angrenzendes neutrales Land angewiesen. Bei Rumänien ist dies nun nicht möglich, da es gegenwärtig nicht mehr an ein ihm gegenüber neutrales Land grenzt. Es muß also von der rumänischen Regierung Herrn von dem Busche entweder der freie Eintritt nach Bulgarien oder Siebenbürgen oder die sichere Reise durch Rußland nach Schweden garantiert werden. Die Verhandlungen hierüber erfordern eben noch einige Zeit. Für die persönliche Sicherheit des Gesandten besteht natürlich in keinem Falle eine Verjüngung.

Der Berliner rumänische Gesandte Dr. Feldman hält sich noch in Berlin auf. Der „Dsch. Kriegssta.“ zufolge beabsichtigt der Gesandte, nach Erledigung seiner hiesigen Geschäfte nicht in seine Heimat zurückzukehren, sondern sich bis auf weiteres in Dänemark niederzulassen.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

W.B. Wien, 1. September. Amtlich wird verlautbart vom 1. September 1916:

Oesterreicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien: Bei Orsova und Hercules Puero wurde der Feind auch gestern abgewiesen. Sonst ist es dringend zu wünschen gekommen. Nagy Szeben und Sepi-Szent György sind der allgemeinen Lage nach bereits vorgezogen geräumt worden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In der Bukovina und in Ostgalizien gingen die Russen wieder zum Angriff über. In den Karpaten und bei Stanislaw wurden sie überall abgeschlagen. Nördlich des Dajestr im Mündungswinkel der Flota Lipa griff der Feind auf 24 Kilometer breiter Front an. Nördlich von Mariampol und bei Jawalow scheiterten alle Anstürme. Bei Horoczanka wurden unsere Linien über den Ort zurückgedrückt. Bei Zborow kam ein starker russischer Angriff, nachdem er einen begrenzten örtlichen Erfolg errungen hatte, durch Gegenangriff zum Stehen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli vereitelte bei Boropolniki einen russischen Vorstoß. Bei der Armee des Generalobersten von Tersztyanszky drang der Feind an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Ein Gegenangriff deutscher Truppen warf ihn wieder zurück, wobei er 2 Offiziere, 407 Mann als Gefangene einbüßte. Südwestlich von Kaszowka scheiterte ein Vorstoß des Gegners.

Italienischer Kriegsschauplatz. Im Küstenlande wurden gestern mehrere Abschnitte unserer Front zwischen dem Monte Santo und dem Meer von der italienischen Artillerie zeitweise lebhaft beschossen. Südlich von Salgano und westlich von Lokwieza ging feindliche Infanterie zum Angriff vor. Unser Feuer trieb den Gegner überall bald zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant. Notiz: Nagy Szeben gleich Hermannstadt.

Türkischer Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 30. August.

Amtlicher Heeresbericht. (Verspätet eingetroffen.) An der Trakfront keine Veränderung. Ein unsere Stellungen bei Tellahie überfliegendes feindliches Flugzeug wurde durch unser Feuer beschädigt und stürzte hinter den feindlichen Linien ab.

An der Kaukasusfront vertrieben unsere Truppen im Laufe ihrer vorgestern auf dem rechten Flügel ausgeführten Angriffe den Feind durch Sturm mit dem Bajonett aus seinen Stellungen und nahmen ihm auf der Verfolgung 400 Gefangene und 80 Kästen mit Munition, sowie eine Menge Befestigungsmaterial ab. Die Gefangenen erklärten, daß durch unser Feuer sechs Geschütze vollkommen vernichtet wurden. Im Zentrum örtliche, zeitweise unterbrochene Feuerkämpfe und Patrouillen-gesche. Auf dem linken Flügel gestatteten uns glücklich verlaufene Ueberfälle einen Teil der feindlichen Schützengräben abzuschneiden. Nach dem letzten Bericht wurden 2½ feindliche Divisionen vollkommen zerstört. Wir machten 5000 Gefangene und erbeuteten mehrere Geschütze, Maschinengewehre, sowie sonstige Waffen. Ein Flugzeug, das von einem Flugzeugmutter-schiff aufgestiegen war, welches von einem Torpedoboot auf der Höhe von Gentalia (?) begleitet war, warf bei einem Fluge in der Umgebung dieser Stadt eine Bombe ab, ohne Wirkung zu erzielen und zog sich dann zurück.

Ein Ereignis von Bedeutung von den anderen Fronten. Eine unserer mit der Niederwerfung eines Aufstandes beauftragten Kolonnen hat nach einem unbedeutenden Ge-secht mit den Aufständischen, die sie 80 Kilometer südwestlich von Medina traf, geschlagen und in der Richtung auf Yangwue (?) zurückgeworfen.

W.B. Konstantinopel, 31. August.

Bericht des Hauptquartiers. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel gelingt es unseren Truppen trotz des starken Widerstandes des Feindes und der Gegenangriffe, die er an verschiedenen Abschnitten mit herangeführten Verstärkungen unternimmt, allmählich das Ziel zu erreichen, das sie mit ihren Angriffen verfolgen. Die Angriffe, die der Feind gestern mit einem Teil seiner Streitmacht in diesem Abschnitt unternahm, wurden völlig abgeschlagen. Der Feind wurde darauf überaus heftig angegriffen, und wir nahmen ihm Beute ab. Auf dem linken Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Zuversicht in der Türkei.

W.B. Konstantinopel, 31. August.

Tanin meldet: Der Vierbund antwortet mit der heldenmütigen mäßigen Einheit seiner Heere auf den Dolch des Verrats, den Rumänien seit zwei Jahren heimlich gegen unsere Verbündeten gestiftet hielt. Taswir-i-Effiar schreibt: Rumänien, das hinter der siebenbürgischen Illusion herlief, steht seinen Bestand in Gefahr. Nach dem festen Entschluß des Vierbundes wird von einer rumänischen Hegemonie auf dem Balkan keine Rede sein dürfen. Einmütig bringen die Blätter Zuversicht auf den Endieg zum Ausdruck.

Unsere Lebensversorgung und Rumänien.

W.B. Berlin, 1. September.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift „Unsere Lebensversorgung und Rumänien“ u. a.: Der Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer offenen Feinde scheint auf den ersten Blick auch auf dem Wirtschaftsrieg gegen uns von Einfluß zu sein. Die rumänische Einfuhr hat uns in einem Jahre mit beispiellos schlechter Ernte, als auch die noch frühe Nachwirkung des kriegerischen Ereignisses auf die Erträge unserer Behebungsgebiete im Osten zu spüren war, sehr nützliche Dienste geleistet uns einen zwar nicht unentbehrlichen, aber doch recht erfreulichen Beitrag geliefert. Die rumänische Einfuhr hat gedauert, solange die Ausfuhr der englischen Hungerblockade die stärksten und unser Zuschußbedarf am größten und dringlichsten war, sie hörte in dem Augenblicke auf, in dem sich die Voraussetzungen unserer Selbstversorgung so wandelten, daß wir fest auf eigenen Füßen stehen und daß die ganze Frage der Broitgetreide- und Futtermittelnahrung für uns keineswegs mehr grundlegend, sondern an den sonstigen wichtigen Grundfragen der Kriegführung gemessen, nebensächlich ist. Wir brauchen die rumänischen Importe nicht mehr; wir brauchen sie so wenig, daß wir neue Bezüge, auch wenn sie uns ohne weiteres zugänglich geblieben wären, von Preiszugetändnissen abhängig gemacht hätten. Seit der Einrichtung einer organisierten und zentralisierten Einfuhr, also seit September 1915, sind bis zum 26. August 1916 alles in allem 1 433 347 Tonnen Cerealien und Futtermittel aus Rumänien nach Deutschland importiert worden und nicht viel kleinere Mengen floßen im gleichen Zeitraum Oesterreich-Ungarn zu. Diese für die rumänische Produktion stattdessen Menge war nur zu erreichen, weil sie aus den Erträgen zweier Ernten entnommen werden konnte, nachdem uns Rumänien bis zum vorigen Herbst den Bezug von Lebensmitteln stark erschwerte, wenn nicht gesperrt hat. Das uns sehr erwünschte und für Ru-

nänen ebenso dringliche wie vorteilhafte Geschäft ist fast reiflos abge-
pöckelt, bis auf etwa 20 000 Waggons. Den Höhepunkt hatten die Bezüge
im März, April und Mai 1916 erreicht, in der letzten Zeit sanken sie
wieder. Auch bei der Fortdauer der rumänischen Neutralität wären Men-
gen wie die vorjährigen keineswegs zu beziehen gewesen, weil diesmal nur
der Ertrag einer Ernte verfügbar ist, die zudem durch Hitze und Hagel ge-
schädigt ist. Der Verzicht auf diese Zufuhr fällt uns durchaus nicht schwer,
da selbst bei vorsichtiger Beurteilung unsere Brot- und Futtergetreideernte
die vorjährige um rund 5 000 000 Tonnen übersteigt, also um ein vielfaches
die Menge, die wir aus Rumänien hätten beziehen können.

Der Seekrieg.

W.B. Ymuiden, 1. Sept.
Hier ist der katwijker Heringslogger Generacht 11 mit den Be-
satzungen der Fischerschiffe A. W. 156, Noordstern, u. Adria
Jakoba angekommen, die beide auf Minen gestoßen und
gesunken sind.

W.B. London, 1. Sept.
Der Dampfer Calypso aus Hull, der am 7. Juli nach Chri-
stiania ausgesahren ist und von dem man seit 9. Juli nichts mehr
gehört hat, wird jetzt von Vlynds auf die Riste der vermissten Schiffe
gesucht.

Wie England die finanzielle Blockade organisiert

W.B. London, 31. August.
Die Times schreibt in einem Leitartikel, daß die neue Finanz-
abteilung des Foreign Office, die am 19. Mai unter der Leitung
von Sir Wam Blof ins Leben getreten ist, die finanzielle
Blockade gegen Deutschland durchführt. Die Londoner Banken
haben ihre Geschäftsfreunde in den neutralen Ländern aufgefor-
dert, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß sie ihre Londoner Kon-
tos nicht zu geschäftlichen Transaktionen mit Häusern in feindlichen
Ländern benutzen werden. Die Times sagt, daß dieses System
jetzt mit Hilfe von Defektiven der verbündeten Regie-
rungen durchgeführt wird.

Sarrails Offensive.

Genf, 1. September.
Wie „Echo de Paris“ antündigt, wird General Sarrail nun-
mehr wirklich die Offensive ergreifen. In gut unterrichteten Schwei-
zer Kreisen wird aber berichtet, daß das Divisionskommando auf dem
Balkan unmöglich vor 14 Tagen zum Angriff übergehen kann, da
nach aus Saloniki hier eingetroffenen glaubwürdigen Nachrichten
nur noch 150 000 Mann kampffähige Truppen vorhanden sind.
Allerdings erwartet Sarrail Verstärkungen. (Nat.-Ztg.)

Frankreichs Schutzherrschaft in Saloniki.

W.B. Saloniki, 1. September. Meldung des Reuterschen Bureaus.
Diese Nacht umzingelten Gendarmen und Nationalfrei-
willige die Kaserne von Saloniki, dessen Garnison sich ge-
weigert hatte, mit ihnen zusammenzugehen, schnitten die Wasser-
zufuhr ab und behinderten die Lebensmittelversorgung. Gegen 4 Uhr
versuchten 40 Mann einen Ausfall, um Lebensmittel zu holen. Es wurde
auf beiden Seiten gefeuert. Die Truppen wurden gezwungen,
in die Kaserne zurückzugehen. Zwei Soldaten und ein Gen-
darm wurden getötet; zwei Freiwillige wurden verwundet. Sar-
rail intervenierte, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Die Gar-
nison nahm seine Vermittlung an und ergab sich den Fran-
zosen unter den folgenden Bedingungen: Die Truppen werden ent-
waffnet und im Lager von Zaitemel außerhalb der Stadt inter-
niert werden. Die Offiziere behalten ihre Seitenwaffe und geben ihr
Ehrenwort, den Revolutionären gegenüber nichts zu unternehmen. Die
Kaserne wurde vorläufig von den Franzosen besetzt. Auch die Gar-
nison des kleinen Forts Kara Burun wurde umzingelt. Sie
ergab sich bald nach der Uebergabe der Truppen in Saloniki. Man er-
wartet, daß ein Komitee von Revolutionären die Kontrolle über die Ver-
waltung dieser Teile von Mazedonien auf sich nehmen wird.

Heze in Saloniki.

W.B. Saloniki, 1. Sept. Reuter.
Hier wurde ein Ausschuss gebildet, dem hochgestellte Offiziere
angehören, der an das Volk und an die Armee appelliert, sich den
Alliierten anzuschließen und die bulgarischen Unterdrücker vom grie-
chischen Boden zu vertreiben. Es wurde eine Riesenversammlung
einberufen, um die Absichten des Ausschusses zu erklären. Die Re-
krutierung von Freiwilligen-Bataillonen wird angeregt.

Zu den Widervergeltungsmaßnahmen gegen Rußland.

Berlin, 1. September.
Wie wir zu der Mitteilung der Norddeutschen Allgemeinen
Zeitung über die Vergeltungsmaßnahmen gegen in unserer Hand be-
findliche Gefangene der russischen Marine hören, befinden sich von
russischen Marineangehörigen hundert in unseren Händen. Von
deutschen Marineangehörigen befinden sich etwa vier Offiziere und
70 Mann in russischer Gefangenschaft.

Die Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

W.B. Berlin, 1. September.
Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, sechzig Millionen
Mark auf die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen. Die Zeichnungen
des Magistrats betragen bei der ersten Kriegsanleihe 30, bei der
zweiten 40, bei der dritten 48, bei der vierten 50 Millionen Mark.

Amerika wird an seine Pflicht erinnert.

W.B. Newyork, 28. August. Funkpruch des Vertreters von W. L. B.
William Randolph Hearst sagt in einem langen Leitartikel im „Ame-
rican“: Der europäische Krieg kann in alle Ewigkeit verlängert werden,
wenn die kämpfenden Staaten von den Vereinigten Staaten Waffen, Mu-
nition und Geld erhalten können, um ihre Bevölkerung hinzumorden, und
wenn der Krieg endlos fortgeführt wird, so wird völlige Verwüstung und
Zerüttung die Folge sein. Die europäischen Länder mit Geld zu versehen
zur Fortsetzung der mörderischen Kriegführung, das ist nicht nur ein
Uebel und unmenschlich, sondern es ist unfähig und gefährlich für unser
Land. Denn die Vernichtung und Erniedrigung der weißen Rasse macht
die gelbe Gefahr immer bedrohlicher. Hearst erwähnt: Die Erklärungen
hervorragender Engländer in verschiedenen Stellungen über die Möglich-
keit einer drohenden Zahlungsunfähigkeit in England und eine mögliche
„Revolution und Zahlungseinstellung“, die eine Fortsetzung des Krieges
herbeiführen könnte, wobei er feststellt, daß im Augenblick keine Aussicht
auf Beendigung des Krieges auf rein militärischer Grundlage vorhanden
ist. Hearst hebt hervor, daß die Kriegslage heute nicht wesentlich von der
vor einem Jahre verschieden ist, als England seine erste Anleihe in den
Vereinigten Staaten unterzubringen suchte. Er weist auf den kleinen
Geldgewinn der Alliierten an der Westfront im Betrage von etwa vier-
zig Quadratkilometern hin und stellt dem den deutschen Gewinn an der Ost-
front im Betrage von ungefähr 80 000 Quadratkilometern gegenüber. Hearst
kommt zu dem Schluß: Es ist Pflicht Amerikas und der amerikanischen
Völker, den Friedensschluß zu befördern und zu beschleunigen, und nicht
den Krieg in die Länge zu ziehen.

Die Amerikaner und die „Deutschland“.

W.B. Newyork, 28. August. Funkpruch des Vertreters des W. L. B.
Die amerikanische Presse bespricht lebhaft die sichere Heimkehr der „Deut-
schland“ nach Bremen. Unter der Überschrift „Deutschlands Triumph“
schreibt „World“ in einem Leitartikel: Die Ankunft der „Deutschland“ in

Bremen vollendet eine Reise, die in ihrer Neuartigkeit und den Umständen
tühner Abenteuerlichkeit eine herrliche Seemannstat darstellt und ohne
Gleichen in der Geschichte der Seefahrt da steht. Es bildet eines der
großen seefahrtlichen Ereignisse des Krieges. Die Herausforderung und
der überlegenen Seemacht des Feindes durch die schwache Kraft und die
Geschicklichkeit, mit der sie durchgeführt worden ist, können wohl bei Freund
und Feind Begeisterung erwecken. An der auflauernden Kriegsmacht vorbei
in Sicherheit nach Hause zu gelangen und die Nege und Taten des Fein-
des, der über die Bewegungen auf dem Laufenden war, zu vermeiden, das
war eine schwere Probe, und der Erfolg, der erreicht worden ist, krönt die
Anerkennung der seemannischen Tüchtigkeit des Kapitäns König und seiner
Mannschaft. In den Händen der Deutschen ist das Unterseeboot in gleicher
Weise ein Gegenstand des Bewunders und des Lobes geworden. Es ist an-
genehmer, bei seiner Entwicklung zum Unterwasser-Transportmittel zu
verweilen, als einem tauchfähigen U-Boot, durch dessen Benutzung
eine Nation, die sich im Kriege befindet, und deren Häfen abgesperrt sind,
wieder Zutritt zu neutralen Ländern erlangen und den nötigen, aber unter-
bundenen Handel fortführen kann. In der Anerkennung dieser entschlosse-
nen Tat des Wagemutes ist die Welt voll von Bewunderung.

Im „Brooklyn Eagle“ heißt es: Die Art, wie die „Deutschland“ hier
aufgenommen und behandelt worden ist, sollte deutlich zeigen, daß die
amerikanische Öffentlichkeit Unterschiede zu machen weiß und allen Er-
scheinungen des Krieges gegenüber gerecht ist, die nicht unmittelbar die
Interessen und Rechte Amerikas gefährden. Die allgemeine Anerkennung
für die Tapferkeit und den Wagemut der Besatzung der „Deutschland“
ist nirgends deutlicher zum Ausdruck gekommen als in Amerika.

Zum drohenden Eisenbahnstreik in Amerika

W.B. Washington, 1. September.
Neuermeldung. Präsident Wilson und die Führer der Par-
teien des Kongresses haben sich auf eine Kompromissvorlage zur Be-
legung des Eisenbahnstreiks durch Einführung des Achtstundentages
geeinigt. Die Arbeiterführer erklärten, daß sie den Streik-
befehl zurücknehmen würden, sobald die Vorlage angenommen wäre.
Nach einem anderen Telegramm aus Washington ist die Achtstun-
devorlage dem Repräsentantenhaus bereits vorgelegt worden.

W.B. Washington, 1. September.
Neuermeldung. Aus Minneapolis wird gemeldet, daß dort
alle Getreidemöhlen eine halbe Stunde nach Erklärung des Eisen-
bahnerstreiks geschlossen werden würden.

W.B. Washington, 1. September. Reuter.
Die Gesetzesvorlage zur Belegung des Eisenbahnstreiks, die heute
im Repräsentantenhaus eingebracht wurde, enthält die Ermächtigung zur
Einführung des Achtstundentages und zur Ernennung einer besonderen
Kommission, die über die Durchführung des Gesetzes wachen soll. Ferner
soll die Zahl der Mitglieder der Interstate Commerce Commission vermehrt
und der Betrieb der Eisenbahnen im Falle von Streiks vom Militär
übernommen werden. Das Gesetz sieht Geldstrafen von hundert bis tau-
send Dollars und Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr Gefängnis vor.

W.B. Amsterdam, 1. September.
Nach einem hiesigen Blatt wird der Times aus Washington berichtet,
daß es von dem guten Willen des Kongresses abhängt, ob
der Achtstundentag für das Eisenbahnpersonal, der Sonnabend Gesetz wird,
und ob der drohende Streik kommen wird oder nicht. Die Eisenbahn-
angestellten erklären nachdrücklich, daß der Streikbefehl nach der
Sitzung des Kongresses am Sonnabend nicht mehr
zurückgenommen werden würde. Es werden nun alle Mittel in Be-
wegung gesetzt, um die Vorlage rechtzeitig durchzubringen. Der aus-
ländische Handel leidet bereits unter der Furcht vor der nahenden
Katastrophe. Der Weizenpreis ist um 10 Cent gefallen, da man fürchtet,
daß die Verschiffung des Weizens behindert werden wird. Außerdem hat
man Beforgnisse, daß viele Schiffe infolge des Mangels an Steinkohlen
nicht werden ausfahren können. Die Hoffnung, daß der Streik vermieden
werden wird, ist zwar noch nicht ganz geschwunden, aber die Aussichten
sind schlecht.

Verfassungsrevision in Portugal.

W.B. Lissabon, 1. September.
Agence Havas. Der Kongreß hat die Vorlage der Verfas-
sungsrevision angenommen. Die Todesstrafe wird ausschließlich für
den Fall eines Krieges mit einer auswärtigen Macht wieder ein-
geführt. Sie darf nur auf dem Kriegsschauplatz vollzogen werden.
Der Kongreß nahm eine Tagesordnung an, in der der Regierung
das Vertrauen ausgedrückt wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

W.B. Bern, 1. September.
Eine italienische Verordnung erhöht die Fabrikationssteuer für
Zucker von 5 auf 17 Lire und Höchstpreis für Zucker im Großein-
kauf auf 180 Lire für den Doppelzentner.

W.B. Kopenhagen, 1. September. Der Ministerpräsident brachte
heute im Folkething eine Vorlage ein, betreffend des Inkrafttretens der
neuen Konstitution ab 5. Oktober. Die Wahlen für den Folkething und
den Landsting finden im Oktober, bzw. November statt. Die Konven-
tion betreffend den Verkauf der dänischen Antillen wird dem neugewählten
Reichstage zur Ratifikation überwiesen. Die erste Session der Vorlage
findet am 2. September statt.

W.B. London, 1. September. Die Verlustziffern vom 30. und vom
31. August enthalten die Namen von 105 Offizieren, (30 gefallen), 5 046
Mann und 141 Offizieren (63 gefallen), 5 197 Mann.

W.B. London, 1. September.
Der außerordentliche Regenfall der letzten Tage hat die eng-
lisch Getreideernte erheblich geschädigt.

W.B. London, 1. September.
Die Blätter bringen die drahllose Nachricht aus Petersburg
vom 27. August, daß die russische Militärbehörden einen vollständi-
gen Automobildienst Archangelsk-Petersburg eingerichtet haben.
Die Strafe sei neu hergerichtet worden und die Automobile zum
großen Teil schwere Lowries, die von den Vereinigten Staaten ge-
liefert sind.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

Aus der Magistrats-Sitzung.

m. In der gestrigen Magistrats-Sitzung sind folgende Beschlüsse ge-
faßt worden: Dem Beschluß der Schlachthofkommission vom 15. d. Mis-
betr. Ermächtigung des Pächters für die Schlachthofrestauration
wurde zugestimmt. — Der Haushaltungsunterricht für
die Schülerinnen von Dombrowa und Schwarzwaldkolonie wurde bestätigt.
— Der Witwe des Rathauswächters Nawratz wird eine widerrufliche Un-
terstützung von jährlich 240 Mk. vom 1. September ab bewilligt. — Den
Schlachthofbesitzern wird eine Holzzulage von monatlich 10 Mark be-
willigt. — Die Zinsen des Stiftungskapitals der Witwe Ernestine Wich
sollen am Todeslage der Stifterin an hiesige Arme verteilt werden. —
Dem Verein zur Erhaltung deutscher Bürger wurde zur Errichtung eines
Kriegerheims ein Beitrag von 100 Mark aus den Ueberschüssen der Stadt-
sparkasse bewilligt. — In der Wohnung des Polizeiergenten Görlig im
ehemaligen Zeichenhause im Stadtpart ist elektrische Beleuchtung einzu-
richten. — Der bisher an Gortz verpachtete Acker wird den Weichenstellern
Johann Dohd und Genossen für das nächste Jahr zum Pachtpreis von
18 Mk. pro Morgen verpachtet. — Es find 1 000 Paar Holzschuhe bei der
früheren Lieferanten, der Firma Henne zu bestellen. — Die Reuschlütten
der Gustav-Freytagstraße wird dem Steinklempner Seidemann über-
tragen. — Die Ausführung der Mauererhöhung am ehem. Hafubach'schen
Garten wurde dem Mauermeister Wiczorek übertragen.

W.B. Wallfahrt nach dem St. Annaberge. Die deutschen Parochianen
von St. Trinitatis unternehmen, wie bereits mitgeteilt, am Dienstag, den
5. September, eine Wallfahrt nach dem St. Annaberge. Die Bahn-
gelegenheit ist folgende: Dienstag, 5. September, Abfahrt von Beuthen
mit dem Sonderzuge vorm. 8.10 Uhr nach Groß-Strehlitz. Am 5. Sep-
tember ist die hl. Messe für die Wallfahrer früh 6 Uhr in der Trinitatis-
kirche. Nach der Andacht hat jeder Teilnehmer noch eine gute halbe
Stunde Zeit zu Beforgungen. Um 7.15 Uhr ist hl. Segen, gleich darauf
Ausgang der Prozession zur Bahn. Am Montag, den 4. September abends,
wird hl. Beichte gehört. Wegen zu großen Andranges und der Kürze der
Zeit am Bahnhofe wird gewünscht, daß die Rückfahrarten nach Groß-
Strehlitz schon am Montag gefaßt werden. Für Wagen von Groß-Strehlitz

nach St. Annaberg ist Sorge getragen. Schwaben sind mitzunehmen.
Rückfahrt von St. Annaberg am 8. September nachm. 1.15 Uhr vom
Kloster aus nach Groß-Strehlitz auf dem Bahnhof. Von hier aus Abfahrt
mit dem Sonderzuge um 6.5 Uhr; Ankunft in Beuthen um 7.23 Uhr
abends.

[Die Verteilung der Lebensmittelkarten an die Hausbesitzer] erfolgt
von jetzt ab durch besondere Beauftragte in der inneren Stadt, welche zu
diesem Zwecke in 36 Bezirke eingeteilt wird. Die Hausbesitzer behalten
wie bisher die Verteilung der Karten an die Einwohner ihrer Häuser.

[Wochenmarktbericht.] Auf dem heutigen zahlreichen besetzten
Börsenmarkt wurden amtlich folgende Preise festgesetzt: Zwiebeln 1 Pfd.
20—30 Pfg., Möhrrüben, 1 Pfund 15 Pfg., ein Liter 25—30 Pfg., Ober-
rüben 5—6 Stück 20 Pfg., Rottkraut 1 Kopf 30—40 Pfg., Weißkraut
1 Kopf 25—30 Pfg., Weißtraut 1 Kopf 15—30 Pfg., — Eier Stück
25—30 Pfg., — Hen (neues) 100 Kilogramm 10—15 Mk., Stroh (Richt-
stroh) 100 Kilogramm 9 Mark.

m. [Die nächste Stadtverordneten-Sitzung] findet nach den Gerichts-
ferien, am 18. September statt.

m. [Ein zweiter Ausbildungsfursus für Kriegsverletzte] ist vom Ma-
gistrat in Aussicht genommen.

m. [Von der städtischen Betriebskrankenkasse.] Zum Vorsitzenden der
städt. Betriebskrankenkasse wurde Stadtrat Syrgislo gewählt.

m. [Eine Prämie von 50 Mark] hat der Magistrat für die Ermit-
telung der Burschen, die durch blinden Feueralarm ihr Unwesen treiben,
beschlossen.

m. [Zum Schiedsmann-Stellvertreter] für den 8. Bezirk wurde vom
Magistrat Kaufmann Karl Albert gewählt.

Aus Beuthen Stadt und Land.

* [Professor Dr. Matkera *.] Ein edler Mann hat die treuen
Augen zum ewigen Schlummer geschlossen: Herr Oberrealschul-
oberlehrer a. D. Professor Josef Matkera ist nach langem Siechtum
in die Ewigkeit abberufen worden, um nach einem Leben
voll selbstloser Arbeit, voll Leid und Wohlum auszuruhen und die
Krone der Gerechtigkeit zu empfangen. Vorbildlich in seinem Wir-
ken, vorbildlich in seinem Glaubenseifer, vorbildlich in der Erfüllung
des Kaiserwortes: Werne leiden ohne zu klagen, hat der nun Ver-
blichene nie in seinem langen Erdenpilgertum Aufhebens von sich
gemacht, und dennoch hinterläßt sein Scheiden eine kassende Lücke.
Ein guter Mann ist von uns gegangen, ein ganzer Mann, der Herz
und Kopf auf dem rechten Fleck hatte. Möge er ruhen in Frieden
und am Thron des Allerböchsten der kampfurchtobten Welt, die
er soeben verlassen, den baldigen Frieden erleben. Das wolle Gott!

[Die „Austauschstelle für deutsch-türkische Wirtschaftsfr-
gen“.] Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 35 a, schreibt uns: Um
Früher zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß die gemein-
nützigen Zwecken dienende „Austauschstelle“ Anfragen jeglicher
Art über deutsch-türkische Zoll-, Transport-, Bezugs- und Absatz-
fragen, sowie Literatur unentgeltlich beantwortet. Sie besitzt in
zahlreichen Handelsstädten der Türkei Korrespondenten, deren
Kreis ständig zu erweitern sie sich bemüht. Auch Anfragen obiger
Art, die nicht auf Grund des bereits vorhandenen Materials un-
mittelbar beantwortet werden können, werden ohne Kosten für den
Anfrager an die Korrespondenten zur Berichterstattung weiterge-
geben.

* [Die Preise für Textilstoffe.] Das stellvertretende Generalkom-
mando schreibt uns: Die mit der Kriegsdauer wachsende Knappheit an
Textilstoffen und die dadurch notwendig gewordenen Maßnahmen der
Heeresverwaltung zur Sicherstellung und Streckung der vorhandenen Vor-
räte haben zu Preissteigerungen geführt, die stellenweise wucherischen Cha-
rakter angenommen haben. Höchstpreise für Erzeugnisse der Textilindustrie
festzusetzen, ist wegen der Mannigfaltigkeit der Waren nicht angängig. § 1
Abs. 1 der Bekanntmachung vom 30. März 1916 belagt: „Web-, Wirk- und
Strickwaren dürfen zu keinem höheren Preise verkauft werden als dem,
den der Verkäufer bei Gegenständen und Verkäufen gleicher oder ähn-
licher Art innerhalb der Preiszeit vor dem 1. Februar 1916 zuletzt nach-
weislich erzielt oder als Verkaufspreis festgesetzt hat. Fehlt es an einem
solchen Preise oder sind die Festsetzungskosten zusätzlich Unkosten und an-
gemessenen Gewinns höher als dieser Preis, so sind die Festsetzungskosten zu-
sätzlich Unkosten und angemessenen Gewinns maßgebend.“ Den Schieds-
gerichten liegt es ob, dafür zu sorgen, daß die vorstehend bezeichneten
Grenzen nicht überschritten werden. Die Vorschriften der Verordnung gel-
ten gleichermaßen für Verkäufe des herstellenden und weiterverarbeitenden
Fabrikanten, wie des Groß- und Kleinhändlers. Als angemessener Gewinn
ist grundsätzlich derjenige anzusehen, der auch in Friedenszeiten für gleiche
Waren unter sonst gleichen Verhältnissen erzielt worden ist. Damit soll
nicht gesagt sein, daß ein gleicher prozentualer Zuschlag auf die Festsetzungs-
kosten aufgeschlagen werden darf wie in Friedenszeiten, weil dies zu einem
mit den erhöhten Selbstkosten selbstständig wachsendem Gewinne führen
würde. Der Friedensgewinn ist vielmehr zahlenmäßig zu ermitteln; nur
dieser Betrag darf, ohne Rücksicht auf die Festsetzungskosten und Unkosten,
als angemessener Gewinn gewährt werden. Wo die Verhältnisse jedoch
besonders geartet sind, kann das Gericht diesen Verhältnissen durch ab-
weichende Festsetzung des Preises nach oben wie nach unten Rechnung
tragen. Durch diese lebhafte Ausnahme ist die Möglichkeit einer ange-
messenen Verzinsung des für den Geschäftsbetrieb jetzt etwa erforderlichen
erhöhten Kapitals ohne weiteres eröffnet. Ueberrächtige Preissteigerungen
sind strafbar, namentlich dann, wenn böser Wille des verantwortlichen Ge-
schäftsleiters vorliegt.

o [Eine Kunstausstellung in Gleiwitz.] Die im Juni d. Js. unter dem
Ehrenvorsitz des Prinzen Franz von Ratibor gegründete obereschlesische
Kunstlervereinigung wird Ende September eine große Ausstellung in Glei-
witz eröffnen, nachdem solche bisher in Oppeln, Reife und Beuthen statt-
gefunden haben. Auf die Einzelheiten werden wir noch ausführlich zurück-
kommen.

* [Elektrizität und Staatsmonopol in Sachsen.] Nach einer
Dresdener Meldung wird die Regierungsvorlage über die Einfüh-
rung eines staatlichen Monopols für Elektrizitätslieferungen vor-
ausichtlich in der am 28. d. M. beginnenden Tagung des sächsi-
schen Landtages angenommen werden.

+++ [Pfarrkirche Petersdorf.] Die hl. Messe für die deutschen
Wallfahrer nach St. Annaberg findet Mittwoch, den 6. d. Ms.,
früh 6 Uhr, statt. Um 9 Uhr hl. Segen, nachher geht die Prozession
zur Bahn. Die Billets können schon Dienstag Nachmittag gefaßt
werden. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

2. [Katholisches Kreuzbündnis, Ortsgruppe Gleiwitz.] Morgen
Sonntag, den 3. September, abends 7.30 Uhr findet die monatliche
Vereinsversammlung in der Pfarrkirche der St. Peter-Paul-Kirche
statt.

g. [V. Cohaus in Gleiwitz.] Das Fest des heiligen Petrus-Claver,
des großen Missions-Apostels in Afrika, am 9. September, wird in Orien,
an denen sich Fiktalen oder Abgabestellen der St. Petrus-Claver-Sodalität
für die afrikanischen Missionen befinden, alljährlich mehr oder weniger
feierlich begangen. In Gleiwitz sollen diesmal aus obigem Anlaß 2 Missi-
onsabende abgehalten werden und zwar am 12. September in der Pfarr-
kirche Allerheiligen und tags darauf, Mittwoch, den 13. September, in der
Peter-Paul-Kirche. Für die beiden Abendpredigten ist der bekannte Ranzel-
redner Vater Cohaus gewonnen worden. Näheres wird noch durch An-
sertate bekanntgemacht werden.

* [Das Eisenkreuz] erhielten der Unteroffizier Emil Hans-
sik und der Gefreiter Karl Jaruschowitz, Sohn des Weichenstellers
Alexander Dohmann.

2. [Patriotische Sedanfeier der Schulen von Gleiwitz.] Unschätz-
lich der Sedanfeier versammelten sich die oberen Klassen der Volksschulen von
Gleiwitz auf dem Krafauerplatz und hielten hier eine patriotische Feier ab.
Nach den patriotischen Gesängen hielt der Kgl. Kreisaußenspektor Dr.
Hawel eine Ansprache. Darauf fanden Stab- und Freibungen statt.
Die Wettkämpfe mußten infolge eintretenden Regenwetters ausfallen. Um
10 Uhr war die Feier beendet.

* [Zusatz des Sedantages] ist für das Konzert im Glei-
witzer Waldschloß ein besonderes Programm gewählt worden
u. a. Fanfarenmärsche und Schlachtenmusik von Sarr. (Siehe
Anfert.)

§ Laband. Die Kaninchen- und Geflügelbeschläge sind jetzt auf
der Tagesordnung. Dieser Tage wurden dem Gasthausbesitzer
Hahn einige Hühner und dem Bahnbeamten Sporys sieben Ka-
ninchen gestohlen. Hoffentlich gelingt es unserer rührigen Polizei,
den Dieben das Handwerk zu legen. — Am Sonnabend, den 2.
September cr. abends 7.15 Uhr hält der Kleinfestjugendverein Laband
und Umgegend im Schloßaref'schen Lokale seine fällige Monats-

Der Magistrat.
Miethen. Sache.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb heute nachmittags um 4 Uhr, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten,

Oberrealschuloberlehrer a. D., Professor Dr. Josef Mattern

Ritter des Roten Adlerordens.
im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
Gleiwitz, den 1. September 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag, den 4. September, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause Raubuerstraße 4 a aus.



Kreis-Krieger-Verband Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz. Krieger-Verein Gleiwitz.

Nach einem arbeitsreichem Leben ist am 1. September nach langem, schwerem Leiden unser treuer Kamerad, das langjährige Vorstands- und Ehrenmitglied und früherer 2. Vorsitzender des Kriegervereins

Professor

Dr. Josef Mattern

Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse
im Alter von 73 Jahren abgerufen worden.

Der Verstorbene hat den Kreis-Kriegerverband mitbegründen helfen und war längere Jahre 1. Verbandschriftführer. Kreis-Kriegerverband und Kriegerverein trauern um einen lieben Kameraden, der durch seine unermüdete Tätigkeit für unsere Kameradschaftlichen Bestrebungen und durch seine edle Gesinnung die Liebe und Achtung aller Kameraden sich im reichsten Maße erworben hat. Ein treues ehrendes Gedenken bleibt ihm über das Grab hinaus gesichert.

Antreten der Kameraden aller 4 Kompanien des Kriegervereins zur Beerdigung Montag, den 4. Septemb. er. nachmittags 3 Uhr in den Reichshallen Beuthenerstraße. Recht zahlreiches Erscheinen erbeten.

Der Vorstand.

Mitte, Oberbürgermeister, Hauptmann d. R. a. D., 1. Vorsitzender des Kreis-Krieger-Verbandes Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz und des Kriegervereins Gleiwitz.

Liedertafel Gleiwitz.

Die Beerdigung unseres
Ehrenvorsitzenden

Herr Professor Dr. Mattern

findet Montag 1/4 Uhr statt.

Die Mitglieder werden gebeten, sich punkt 3 Uhr im Vereinslokal zu versammeln.

Nachruf!

Am 1. September d. Js. verschied unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied

Herr Professor

Dr. Josef Mattern.

Der Verehrte gehörte unserem Aufsichtsrat in den Jahren 1892 bis 1914 an. In dieser langen Zeit hat er jederzeit das Interesse unser Genossenschaft mit ganzem Eifer und großer Hingabe vertreten.

Sein Name, Wesen und Wirken im Interesse unserer Bestrebungen sichern dem Dahingegangenen ein ehrendes und dankbares Andenken.

Vorstand und Aufsichtsrat

des Vorstoß-Verein zu Gleiwitz, Einget. Genossenschaft mit beldir. Kapital.

Gestern Abend um 10 1/2 Uhr entschlief nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Lehrer

Mois Schwingel

im besten Mannesalter von 50 Jahren und 7 Monaten.

Nach 28 jähriger, aufopfernder Tätigkeit in Roben, Kreis Leobschütz, war es ihm durch Gottes unerforschlichem Ratschluß leider nicht mehr vergönnt, die in Gleiwitz gesuchte, wohlverdiente Ruhe in seinem Lebensabend zu finden.

Zu Namen aller Hinterbliebenen zeigen dies schmerz erfüllt an
Gleiwitz, den 1. September 1916

Margarete Schwingel als Tochter,

Oberpostkassier Kuroczik und

Frau Franziska, geb. Schwingel
als Schwager und Schwester.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, von der Holkei-
straße 1 aus.

Requiem: Montag, früh 6 1/2 Uhr in der Peter-Paul-Kirche.

Musik-Verein Gleiwitz.

Nach zweijähriger Pause beabsichtigt der Verein, seine Chor-
übungen am 11. September d. Js. wieder aufzunehmen. Geplant
ist zunächst für Mitte November die Aufführung des Oratoriums

Elias

von Felix Mendelssohn-Bartholdy für Chor Soli und Orchester, in
Gemeinschaft mit dem Männerchor des Gesangsvereins „Liedertafel“
hier, der sich freudigst bereit erklärt hat, die durch den Krieg
gelichteten Reihen des Männerchors des Musikvereins auszufüllen
und so die Aufführung eines großen Werkes zu ermöglichen. Es
darf erwartet werden, daß das musikalische Publikum von Gleiwitz
dies künstlerisch bedeutende Unternehmen der beiden Vereine
nach so langer Pause mit Freude begrüßen wird. Außerdem werden
mehrere Solisten-Konzerte stattfinden.

Als Dirigent ist Herr Oberorganist Hermann Meyer aus
Breslau, der Nachfolger Herrn von Rüpts beim Meister'schen
Gesangsverein in Rattowitz, gewonnen, der auch sämtliche Proben
leiten wird.

Die Proben finden wie früher am Montag Abend 1/2 9 Uhr
in der Aula der Mittelschule, Gellikerstraße, statt. Die Mit-
glieder erhalten noch besondere Aufforderung.

Sangeskundige Damen und Herren

derensMitwirkung dankbar angenommen wird, werden gebeten, sich
beim Vorsitzenden, Staatsanwalt Stalbeck, Nikolaistraße 11,
schriftlich, oder in der ersten Probe beim Vorstände oder dem
Dirigenten zu melden.

Kath. Vereinshaus, Gleiwitz.

Jeden Sonntag im Garten und Restaurant

FREI-KONZERT.

Anfang

4 und 8 Uhr.

Gleiwitzer Waldschlösschen (Stadtwald).

Sonntag, den 3. September

Großes patriotisches Konzert

von der Kapelle des Königl. Steinlehen-Bergwerks Königin Luise,
Leitung: Herr Maicherek.

Ehre gewähltes Programm, u. a.: Soufarenmärsche und Schlachtmusik
von Sato.

Anfang 4 Uhr. Militär ohne Abzeichen 15 Pf. Eintritt 25 Pf.

Bekanntmachung.

Jungwehr Gleiwitz.

Sonntag, den 3. September, nachmittags 3 1/4 Uhr

Antreten zu den Ausscheidungskämpfen.

Der Jungwehr-Ausschuß. P a c h e.

Achtung!

Original Sanbuiher Porterbier

aus der Erzherzoglichen Portier Hof-
malz-Brauerei (Sabbatich Österreich)
Für Magenranke, sowie bei
Erkrankung der Atmungsorgane
bestens empfohlen.

Männlicher Pichorbräu und

Kristlich Cidauerbier

außerdem Panse in Siphon. Das Beste und Bequemlichste für Ge-
sellschaften und Familienfestlichkeiten.

Hotel Münchner Hof

Oberwallstr. 4 Gleiwitz Telef. 1365
E. Hirschfelder.

Kanarienvögel

Stammhochia Richtung
Sesler. Märzbrut 1916
tief, sanfte, zarte Säng-
er zu 9, 12, 15 bis 40 Mk.

sind abzugeben. Einzelne sind zitro-
nengelb mit voller grüner Färbung.
Vögel tragen geschlossene Brustfänge
Zeichen d. V. 1916.

Bochnia, Gleiwitz
Sandgr. 6a an der Larnowiger Chaussee.
10 St. ante. Aufschreiben auch ab.

H. Gehl

Kohlengeschäft
Gleiwitz, Kronprinzenstr. 18
Telefon 1112

empfehlen sich zur
Lieferung von Kohlen

zu billigsten Preisen bei prompter
und reeller Bedienung.

Panzerdecken

ohne Holzballen, ohne Stein, ohne
Eisenbeton u. auch ohne [T] Träger,
feuerfester, wasserundurchlässig,
schwamm- und infektionsfester, für Bau-
ten jeglicher Art. Ausführliche Bau-
unternehmer (Maurermeister) hierfür
sucht.

C. Kindermann, Architekt,
Berlin-Reinickendorf,
Gumboldstraße 91/93.

300 Mille

Zigarren

von M. 68.00 aufwärts
nur an Wiederverkäufer. Probegehn-
tel unter Nachnahme.

Leo Schachno,
Charlottendamm, Berlin-Südost, 88 b.

Stellengefuche.

Kinderfräulein,

welches seine Handarbeiten und Nähen
versteht und auch außer der deutschen
die russisch-polnische Sprache beherrscht
sucht für sofort Stellung. Offerten
unt. G 350 a. d. Volkstimme Gleiwitz.

Offene Stellen.

Arbeiter und Arbeiterinnen

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Schlafhaus vorhanden. Beför-
derung kann gegen Vergütung
der Selbstkosten gewährt werden.

Oberschl. Chamottefabrik A. G.
Gleiwitz.

Tücht. Tischler u. Anschläger

auf die Neubauten der Gleiwitzer
Steinloßengruben Preiswerterstraße
für bald oder in 14 Tagen gesucht;
zu melden an der Baustelle bei Tischler
Köfel.

Hirschberger Holzindustrie
W. Rudolph & Co.

Arbeiter

und Arbeiterinnen

für Erd- u. Oberbauarbeiten
bei hohem Lohne auf Bahn-
hof Peiskretscham sofort ge-
sucht, zu melden bei Schachtm.
Bialas.

Tiefbauunternehmer Eichner.

1 Schmied
2 Maschinenschlosser
1 Dreher

auch Kriegsverletzte können sofort an-
treten.

Galuschka, Maschinenfabrik
Gleiwitz, Nikolaistraße.

Schachtmeister

mit einigen Arbeitern für dau-
ernde Schachtarbeiten u. Ober-
bau kann sich sofort melden.

Böhm, Tiefbaugeschäft,
Gleiwitz, Büro Niederbergstr. 2.

Kutscher

für Lastfuhrwerk, bei 30 Mark Wochen-
lohn und freier Wohnung sofort gesucht.

R. Grünmann, Gleiwitz.
Toblerstraße 11.

Maurer und

Zimmergesellen

bei 62 Pfg. Stundenlohn für dauern-
de Beschäftigung gesucht.

Georg Schmidt, Baugeschäft,
Raborte.

Bädergeselle zum sofortigen
Antritt wird
gesucht.

J. Grzywacz, Ellgut-Bräue
bei Gleiwitz.

Kinderfräulein

mit höherer Schulbildung, lat., hinde-
lich, (bevorzugt Klavierspielerin) zu
mehreren Kindern. Schriftliche Be-
werbungen mit Zeugnisabschriften und
Gehaltsanprüchen zu richten an

Anton Januszkowski,
Gindenburg, Kronprinzenstraße,
Luxus-, Galanterie- und Bedorwaren.

Eine obendliche Badienung
wird gesucht. Bahnhofstraße 4. II r.

Weschiedenes, alteses

M ä d c h e n

das Kochen und Hauswirtschaft ver-
steht, wird von geistl. Herrn für st.
Haushalt gesucht. Angebote unter
G. 352 an die Volkstimme Gleiwitz.

Für Vereinigung und Botengängen wird ein einfaches, kräftiges

gewandtes Mädchen

ehrlich und sauber, bald gesucht.

Anfangslohn 50 Mark monatlich.

Löwen-Apotheke, Gleiwitz, Bahnhofstr.

Malergehilfen, Anstreicher u. Tapezierer

sowie ein Linoleumleger sofort gesucht.

Josef Rother, Malermeister, Gleiwitz, Bankstraße 5.

Gelogenheitskauf!

Neue Klapppamera

10x15 mit Ana-
stigmat für nur
70 Mk. zu verkaufen Photograph
Wagner Gleiwitz, „Viktoria“.

Ein Besseres Mädchen

als Bedienung für ein Büro bei hohem
Lohn gesucht. Meldungen schriftlich u.
R 354 an die Volkstimme Gleiwitz.

Zu vermieten.

4 Zimmer mit allem Zubehö-
ren, groß. Hausgarten,
ab 1. 10. 16, Sehlitzstraße, zu ver-
mieten. Näheres bei Frau Hausmeister
Offiziel, Gleiwitz, Sehlitzstraße 2.

Beamten-Wohnungs-Verein.

Herrschafliche Wohnungen

5 Zimmer

all. Nebengel. auch Gart. bald oder
später billig zu verm. Näh: Gleiwitz,
Kettstraße 14 II Treppen.

1 Wohnung bestehend aus
32 Zimmer, Küche, und
elektr. Licht vorhanden, zum 1. 10. 16
zu vermieten.

Platz, Gleiwitz, Oberwallstr. 2.

2 Stuben, Kuche und Küche
mit elektr. Licht, zum 1. Okt. zu verm.
Kokora, Gleiwitz, Nikolaistraße 16.

Niederbergstr. 1

2 Wohnungen von je
5 Zimmer, Küche und Beigelaß
und 1 Wohnung von
2 Zimmer und Küche,

Klosterstraße 8

1 Wohnung von 4 Zimmer,
Küche und Beigelaß, eine

Bäckerei mit Dampfbackofen
sofort zu vermieten.

G. Rucjora, Maurerstr.
Gleiwitz.

Zu kaufen gesucht.

Alttertümliche

Möbel, Tassen, Gläser, Silber
u. s. w., auch stark beschädigte, kauft
C. Klimke, Gleiwitz.

Gut erhaltener, neuer

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis
unter G 353 an die Volkstimme Gl.

Zu verkaufen.

— Zitta 20 Renner — 40

Luise Blanche (Pjund) Birken
sind Ztr. & Pjundweise in meinem
Garten Rieferstädter Chaussee N. 46
gegenüber Kolb's Restaurant und
Nikolaistraße N. 17. abzugeben.

Joh. Clupke, Schneidernstr.
200 Ztr.

Futterrüben

hat abzugeben
Josef Bock,
Gleiwitz, Preiswerterstr. Nr. 88.

Ein großes Wohnhaus

mit Bäderei in Gindenburg an der
Kronprinzenstraße (Alt-Zabrze) preis-
wert zu verkaufen. Anfragen unter
N. P. 348 an die Volkstimme Gl.

Neuer Eisenbahnermantel Mäde
u. Extrarod billig zu verkaufen.

Gleiwitz, Paulstraße 5. patr.

Arbeits-Stiefel u Schuhe bill. zu
verkaufen. bei Deja, Gleiwitz, Preiswerterstr. 34.

Grab Nr.

für Friedhöfe in Runkstein liefert
A. Adamitzki, Runksteinfabrik
Pola. Neukirch, Kreis Rosel.

Verschiedenes.

Donnerstag, der 31. d. Mts. abds
ist mir mein

kleiner Hund,

schwarz mit braunen Beinen, gelb-
ten Ohren und Ruthe, abhanden ge-
kommen. Gegen Belohnung abzu-
geben Aug 25 1.

„Hermes“, kath. kaufm. Verein weibl. Angestellten Gleiwitz.
Morgen Sonntag, den 3. September, vormittags 1/2 10 Uhr findet unsere

Vereinsmesse mit Generalkommunion

statt. Die Mitglieder werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.
Der Vorstand.

St. Agnes-Verein (Jugendgruppe.)

Sonntag, den 3. September, nachm. 1/2 3 Uhr im kath. Vereinshause.

Sigung mit Vortrag.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 1. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Tätigkeit nördlich der Somme blieb abgesehen von einzelnen Handgranatenangriffen auf starke Artillerieentfaltung beschränkt.

Französische Angriffsabsichten zwischen Maurepas und Clergy wurden durch Feuer unterbunden. Ein unsererseits unternommener Gegenstoß brachte uns wieder in den Besitz früher verlorenen Geländes. Bei Longueval und im Deville-Walde südlich der Somme setzten abends die nach der Vorbereitung der letzten Tage erwarteten französischen Angriffe ein. Der Gegner legte den Hauptdruck auf die Front Barleux—Soyecourt. Es kam zu erbittertem Nahkampf im Abschnitt Estrees—Soyecourt. Entschlossene Gegenangriffe französischer Regimenter bereiteten den anfänglichen Fortschritten des Feindes ein schnelles Ende und warfen ihn in seine Ausgangsstellung zurück. Im übrigen wurden die bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen in ihren Gräben niedergehalten.

Auf den Anschlußfronten entwickelten unsere Gegner an mehreren Stellen hege Feuer- und Percussionstätigkeit.

Im Sommegebiet wurden sechs, an der Maas ein feindliches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen, ein weiteres stürzte in unserem Abwehrbereich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Vom Meere bis in die Gegend östlich von Luch die Lage im Westmeinen unverändert.

Südwestlich von Luch gelang es den Russen Boden zu gewinnen. Im Gegenangriff deutscher Truppen mußten sie unter schwerer Einbuße wieder weichen. 2 Offiziere, 407 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Neue Angriffe erfolgten heute früh und wurden abgewiesen.

Zwischen den von Brody und Larnopo. heranführenden Bahnen lebte das russische Artilleriefeuer merklich auf. An der südlichen Bahn schritt der Gegner zum Angriff. Bei Zborow hat er auf schmaler Front Vorteile errungen. Sonst ist er zum Teil durch Gegenstoß deutscher Truppen zurückgeworfen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Hefige Kämpfe haben sich auf der 24 Kilometer breiten Front zwischen der Zlota Lipa bei Mosow und dem Dnjestr abgespielt. Im nördlichen Teile dieses Abschnittes brachen russische Angriffe vor unserer Front zusammen. Weiter südwestlich mußte dem feindlichen Druck etwas nachgegeben werden.

Südlich des Dnjestr haben Truppen sächsischer Regimenter im Abschnitt von Stanislaw den russischen Ansturm gebrochen.

In den Karpathen blieben Teilangriffe des Feindes gegen den Stepanski und südöstlich davon ergebnislos.

Südwestlich von Schipoth haben ostpreussische Truppen ihre Stellungen gegenüber den Anstrengungen überlegener Kräfte resillos behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.
An der Geganska Planina und an der Moglena-Front brachen serbische Angriffe zusammen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Diamantkönigin.

Roman von Erich Ziefen.
(Nachdruck verboten.)

Inzwischen hat Bruno Rodewald unten in den Festräumen die übrigen Gäste begrüßt, wobei die jungen Mädchen lebhaft bedauern, daß er allein, ohne seinen Sohn, erschienen ist. Besonders Komtesse Willi zog ein Schmollmündchen und verbarg nicht ihre Enttäuschung.

Während des ganzen Nachmittags läßt Frau von Althoff-Harrison ihren Kavallier nicht von ihrer Seite. Sie hat ihr bezauberndes Lächeln aufgesteckt und brilliert in sprühenden Winken und Bonmots. Und der brave Bruno Rodewald ist ganz Auge, ganz Ohr. Nicht vergebens wirft die „Diamantkönigin“, wie irgend jemand aus der Gesellschaft die schöne Amerikanerin getauft hat, ihre Netze nach dem reichen Juwelier aus.

Schon glossieren die losen Mündchen der weiblichen Jugend den interessanten Fall.

„Paßt auf, Kinder! Ein Roman beginnt sich in unserer Mitte abzuspielden“, wispern die hochgewachsene, schlankte Erna von Mingen mit einem vielversprechenden Blick nach einer verschwiegene Nische hin, in der eben Bruno Rodewald seiner Dame eine Schale Erdbeereis kredenzte, die sie mit koketttem Augenaufschlag entgegennimmt.

„Ein schönes Paar!“ nicht die zierliche Baroness von Gersdorf, die jüngste Tochter einer verarmten Generalswiwe. „Herr Rodewald ist ein hübscher alter Herr. Und die „Diamantkönigin“ — na sie ist allerdings ein bißchen zu jung für ihn — aber wenn sie ihn heiratet, kann sie soviel Diamanten haben, wie sie will!“ Und leise flüstert die Kleine auf im Gedanken ihres eigenen Mantos in diesem Punkt.

„Ich finde, der alte Herr macht sich einfach lächerlich mit seiner verspäteten Courtschneiderei“, erklärt mit einem verächtlichen Herabsehen der Mundwinkel die junge Dichterin Liselotte Hohrecht, deren kritisches Urteil von ihren Freundinnen als Orakel betrachtet wird, gegen das es keinen Widerspruch gibt.

„Aber Frau von Althoff-Harrison ist wirklich reizend! Und so jugendlich noch —“

Von neuem ruft das Vaterland

zum Kampf in der Heimat!

Auch dieser Kampf muß gewonnen werden. Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell niederzuringen — werde zuschanden! Deshalb muß jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen, soviel er kann — auch der kleinste Betrag hilft den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Türkischer Sieg im Kaukasus.

2 1/2 russische Divisionen zersprengt; 5000 Gefangene.

W.B. Konstantinopel, 31. August.
Nach dem letzten amtlichen Heeresberichte haben die Türken auf dem linken Flügel der Kaukasusfront zweieinhalb feindliche Divisionen vollkommen zersprengt und 5000 Gefangene gemacht. Außerdem wurde mehrere Geschütze, Maschinengewehre und sonstige Waffen erbeutet.

Der Chef des bulgarischen Generalstabes †.

W.B. Sofia, 1. September. (Agence Bulgare.)
Der Chef des bulgarischen Generalstabes General Schofow ist gestern an den Folgen eines schweren Anfalles einer Blinddarmentzündung, an der er, wie

von zuständiger Stelle bekannt gegeben wird, vor einiger Zeit schwer erkrankt war, gestorben.

v. Bacmeister Ehren doktor der Rechte.

W.B. Breslau, 1. September.
Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität hat dem bisherigen stellvertretenden kommandierenden General Erzelenz von Bacmeister die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen.

Holländisches Lob für Hindenburg.

U. Amsterdam, 1. September.
Die hiesigen Blätter sehen in der Ernennung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Generalstabchef eine Folge der allgemeinen strategischen Lage der Mittelmächte. Sie erklären, daß Deutschland in richtiger Erkenntnis des Sachgeschehens gehandelt habe, der richtige Mann am richtigen Platze. Umfassend sind die Überlegungen der schweren Zeit, umfassender noch ist Hindenburgs Ge-

„Jugendlich? Für wie alt hältst du sie denn, Holbe?“
„Ende der Zwanzig!“
„Du du kleine Unschuld! Sieh sie dir doch mal genau an! Wenn die nicht die Vierzig schon lange hinter sich hat, so soll mein nächstes Epos im Papierkorb enden! Sie versteht es nur meisterhaft, sich zurecht zu machen. Daß der alte Rodewald die Sirenenstimmen nicht merkt, die sie ihm legt, ist mir unbegreiflich.“
„Ach, mir ist der alte Rodewald höchst gleichgültig!“ seufzt Willi von Trotha. „Wenn nur der junge da wäre!“
„Haft recht, Kleiner!“ bekräftigt Regina Morgenstern. „Ich glaube ohnedies nicht an Arthur Rodewald sogenannte Unpäßlichkeit. Unglücklich verliebt ist er. Nichts weiter.“
„Nicht möglich!“
„In wen?“
„Woher weißt du das?“
„Erzähle doch Regina!“
So fragt und schwirrt es aufgeregt durcheinander. Doch Regina Morgenstern wehrt lächelnd ab.
„Ich habe somas munteln hören. Uebrigens — wie dem auch sei! Morgen muß er ran. Laßt mich nur machen, Kinder!“
Noch an demselben Abend sendet sie eine Depesche an den jungen Schriftsteller ab, daß seine Anwesenheit zu dem morgigen Kostümfest durch Affluention dringend gewünscht werde.
Frau von Althoff-Harrison triumphiert. Hält sie nicht alle Triumphe in diesem Glücksspiel in den Händen? . . . Hat sie nicht durch ihre geschickten Manipulationen aus dem biedereren Juwelier, der nach dem vor einer Reihe von Jahren erfolgten Tode seiner Gattin kaum an eine zweite Ehe dachte, ihren getreuen Seeladon gemacht, dem sie nur den kleinen Finger zu reichen braucht, damit er freudig die ganze Hand ergreift und sich glücklich schätzen würde, sie fürs Leben halten zu dürfen? . . . Zeichnet nicht Regina Morgenstern, die einzige Tochter des Bankiers und Multimillionärs Isidor Morgenstern, den „blasierten jungen Kaffen“ — wie Madame ihren Neffen im stillen nennt — vor all ihren zahlreichen Verehrern aus? . . .

Nur noch einiger geschickter Schachzüge bedarf es, um sie das Spiel gewinnen zu lassen. Und diese Schachzüge muß sie so bald wie möglich tun. Am liebsten schon morgen auf dem Kostümfest. Denn

wenn es wahr sein sollte, was der Juwelier vorhin andeutete, daß man der Diamantendiebin auf der Spur sei — so ist größte Eile bringend notwendig.

Der Regenschauer, der für einen Tag die Sonne verdrängt, hat am folgenden Morgen ausgetobt. Wieder lacht die Sonne herab auf die frühlingsschöne Erde. Es ist, als ob über Nacht die ganze Natur ein frisches Kleid angelegt habe. Klarer, durchsichtiger erscheint die Luft. Intensiver leuchtet das Grün der Bäume. Farbenprächtiger erstrahlt das Bunt der Blumen.

Madame steht in ihrem Zimmer vor der ausgebreiteten Pracht ihres silberglänzenden Kostüms, das sie heute Abend als Mondenfée tragen will. Sie möchte es am liebsten gleich einmal anprobieren, um sich an der Gesamtwirkung der Toilette zu ergötzen und ihre Triumphe bereits im voraus durchzulasten. Sie scheut jedoch die Mühe des Anziehens; sie muß sich schonen für heute Abend, und eine Toilettenanprobe mit allem Schikanen ist für eine Weltbame stets eine schwere „Arbeit“.

Da kommt ihr der Gedanke, ihre Jose als Probiermamsell zu benutzen. Gerda Eberhard hat fast dieselbe Figur wie Madame — nur etwas kleiner und schmäler. Doch die Gesamtwirkung kann dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Murms seine Lippen umspielt leises Lächeln, als sie dem Wunsch ihrer Gebieterin willfahrt. Wie eitel doch die Frau ist!

In wenig Minuten hat sich das schlichte Mädchen der Arbeit in eine strahlende Ballschönheit verwandelt. Silberleuchtend, brillantenüberflutet, rieselt spinnwebartiges Gewebe über schwere, mattblaue Atlasfalten herab. Ein silberner Gürtel in Form einer Schlange mit funkelnden Brillantaugen hält das Gewand über der Taille lose zusammen.

Mit höchst eigenem Händen befestigt Madame edelsteinverzierte Silberbänder an Murns feingestalteten Armen, schlingt sie ein funkelndes Brillantkollier um den zarten Hals, setzt sie eine kleine silberne Krone auf das dunkle Lockengeringel.

Und jetzt — ein Druck an einem unter der Krone befindlichen Knopf —

(Fortsetzung folgt.)

nie, das nicht einmal der Feind bezweifelt. Die „Igo“ ist der Ansicht, daß diese Ernennung geschah, um der alten Zerknabberungs-
taktik der Entente-Strategen Hindenburgs neuartige Pläne entgegen-
setzen zu können. Das „Handelsblatt“ weist darauf hin, daß auf der
Westfront die Linie im großen und ganzen dieselbe geblieben ist,
wie sie Falkenhayn übernahm, daß man aber in Deutschland viel-
leicht noch mehr erhofft hatte, vor allem, nachdem Hindenburg durch
seine großentworfene und kühn ausgeführte Offensive die Russen
bis hinter den Bug und die Düna zurückzuwerfen mußte und die
neue russische Offensive gegenüber der Hindenburgfront keinen Er-
folg hatte. Im Lager der Verbündeten wird man vielleicht sagen,
in der Not greift man zu einem Ketter, aber, so fährt das Blatt fort,
ein in Hindenburg fehlt seine Popularität u. seinen Namen nicht auf
Spiel, wenn er nicht vollständig überzeugt ist, durch seine Wahl in
die neue Stellung nicht wirklich Dienste erweisen zu können. Er ist
kein Hühner, seiner, den Ehrgeiz treibt, der nach Ruhm greift. Er ist
ein stiller Arbeiter mit Nerven von Stahl. Er ist wahrhaftig nicht
der Mann, um ein bankrotttes Erbe anzutreten. Uebernimmt er
eine Aufgabe, darauf darf man sich verlassen, muß er die Ueber-
zeugung haben, sie glücklich zu vollführen. Der „Nieuwe Courant“
schreibt, daß, während die Verbündeten sich mit Material und Men-
schen von außen verstärken, Deutschland diese Verstärkungen durch
innere Kräftigung ausgleicht. Militärisch ist diese Ernennung sicher-
lich von Bedeutung, weil dadurch das Zusammenwirken der auf
so entfernten Fronten kämpfenden Armeen gesichert wird.

Der rumänische Vormarsch.

Aus Stockholm meldet der „Tag“: Rumänien trifft alle Vor-
bereitungen zum Kriege mit Bulgarien. Nach Meldungen aus Pe-
tersburg hat der Aufmarsch des rumänischen Heeres an den Eisen-
bahnhauptlinien nach Calafatu, Turn Magurele, Jimnicu, Giurgiu, Ol-
tenita bereits begonnen. Die Militärbehörden erklärten den Ma-
sina-Kanal, der das Sumpfgebiet der Donau durchschneidet, als
Operationsgebiet. Jeder Privatverkehr längs den Eisenbahnhaupt-
linien an der Donau nach den Donauausflüssen ist verboten. Die rumäni-
sche Gesandtschaft in Petersburg hat sich an den Stadthauptmann
gewandt, damit er die rumänischen Militärpflichtigen, die sich in
Petersburg aufhalten, nach Rumänien auslieferen.

Budapest, 1. Sept.

Das „Neue Budapest Abendblatt“ berichtet: Die in die
ganzigen Grenzkomitee eingedrungenen rumänischen Trup-
pen in den letzten 24 Stunden ihren Vormarsch nicht fortgesetzt,
sondern die Stellungen, die sie innehaben, zu Festbefestigungen
ausgebaut. Der rumänische König Ferdinand trifft heute in
Kronstadt ein. Unter den rumänischen Truppen befinden sich
zahlreiche russische Offiziere. Das rumänische Hauptquar-
tier ist vorläufig in Sinaja untergebracht.

Rumänische Grausamkeiten.

U. Budapest, 31. August.

Die letzten Flüchtlinge aus Predeal erzählen, daß die
rumänischen Grenztruppen die Ungarn sehr grau-
sam behandelt hätten. In Kronstadt blieben 25 000 Ein-
wohner zurück, darunter etwa die Hälfte ungarische Rumänen.

Die Urteile französischer Gerichte gegen deutsche Kriegsgefangene

haben jedes Maß einer gerechten Justiz vermissen lassen. Der Fall der
Patrouille Strachwitz-Schierstädt, die wegen Minderens zu mehrjähriger
Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil sie hinter den feindlichen Linien
ihre Leben mit Feldfrüchten zu fristen versuchte, hat dies besonders gezeigt.
Die Bemühungen der deutschen Regierung, die deutschen Opfer fran-
zösischer Justiz vor Vergewaltigungen zu schützen, haben jetzt zu einem
durchschlagenden Erfolge geführt. Unter Vermittelung des Königs von
Spanien ist mit der französischen Regierung eine Verständigung erzielt
worden, daß die Vollstreckung aller gerichtlichen Strafen, die gegen Kriegs-
gefangene wegen der bis zum 1. September 1918 begangenen Straftaten
hängt, bis zum 1. Oktober 1919 verschoben werden, bis zum Friedensschluß
ausgesetzt werden sollen. Durch dieses Abkommen werden etwa 400 deutsche
Kriegsgefangene, die ohne Rechtsgrund oder wegen ganz geringfügiger
Vergehen (Mitnehmen kleiner Ausrüstungen auf dem Vormarsch, Verstoß
von Uniformknöpfen oder geringwertiger Gebrauchsgütergegenstände französischer
Herkunft und dergleichen) oder wegen Unbotmäßigkeit in der Gefangen-
schaft, zu unverhältnismäßig schweren Gefängnis- und Zuchthausstrafen
verurteilt worden sind, durch Ueberführung aus der Strafanstalt in ein
Kriegsgefangenenlager eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage erfahren.

Bei den deutschen Kriegsgefangenen, die in den Gefangenenlagern Nord-
afrikas ihre Strafe verbüßen, wird diese Verbesserung vielfach Lebens-
rettung bedeuten. Die bisher wegen gerichtlicher Urteile der französischen
Regierung von Deutschland angeordneten Gegenmaßnahmen an 16 fran-
zösischen Offizieren konnten beim Abschluß des Abkommens außer Kraft
gesetzt werden.

Die Pest in Ägypten.

U. London, 31. August.

Nach Mitteilungen des ägyptischen Gesundheitsamts wütet
die Pest in Ägypten noch immer fort. Vom 1. Januar ab sind
1 687 Fälle dieser Krankheit festgestellt worden, davon 823 Sterbe-

fälle. Auf Alexandria entfielen davon 51 Fälle mit 32 Sterbe-
fällen, und auf Port Said 26 Erkrankungen mit 15 Sterbefällen.
In der letzten Berichtswoge des Monats Juli sind in Alexandria
3 und dort in Port Said ein Fall von Pest zu verzeichnen gewesen.

Der drohende Eisenbahnaufstand in den Vereinigten Staaten.

U. Amsterdam, 31. August.

Die englischen Blätter vernahmen aus Washington, daß der
Zustand kritisch bleibt, trotz Wilsons Versuchen, durch eine gesetzliche
Regelung den drohenden Eisenbahnaufstand abzuwenden. Es
ist noch zweifelhaft, ob die Streikforder, welche für den 4. Sep-
tember ausgegeben ist, widerrufen werden wird. Verschiedene Ei-
senbahngesellschaften nehmen schon keine Waren, die verderben kön-
nen, für den Transport mehr an. Die Exportsendungen werden
wahrscheinlich zuerst unterbrochen werden, während die Eisenbah-
nen alle Kraft auf die Aufrechterhaltung des Verkehrs konzentrieren
werden. Wie aus New York gemeldet wird, hat eine große Anzahl
Eisenbahngesellschaften, darunter auch die New York-Newhaven und
die Hartford-Eisenbahn, bekanntgegeben, daß keine Güter mehr
angenommen werden, welche vor dem 4. September abgeliefert
werden müßten. Diese Vorkehrungsmaßregel unterstützt die Annahme,
daß man in nächster Zeit die Situation für ernst anseht, obwohl die
öffentliche Meinung noch optimistisch bleibt, und andauernd hofft,
daß eine Beilegung des Streiks noch immer möglich ist. Die Tra-
de-Union, die Direktoren der Eisenbahngesellschaften, Senat und
Abgeordnetenhause widersetzten sich ihrerseits dem Vorschlag Wil-
sons zur Beilegung des Streiks. Trotzdem setzen Wilsons Freunde
ein hoffnungsvolles Zeichen in dem Umstande, daß die Opposition
ihren Widerstand nicht gegen einen bestimmten Teil des Vorschla-
ges konzentriert. Demokraten und Republikaner warten for-
schäftig ab, welche politischen Vorteile sie aus der ganzen Angelegen-
heit ziehen können. Zugegeben wird, daß, wenn Wilsons Vermitt-
lung den Streik abzuwenden vermag, seine Chancen bei der Prä-
sidentenwahl steigen werden. Die großen Städte treffen bereits
Maßnahmen, um vorläufig eine Organisation für die Versorgung
mit Lebensmitteln in Leben zu rufen. Große Schwierigkeiten wür-
den entstehen, wenn der Ausstand länger als eine Woche andauert,
da dann sicher verschiedene Landesteile Mangel an Lebensmitteln
haben dürften.

Verlust-Liste der Unbekannten.

Unbekannt Nr. 55 geboren im Stageraal (Dänemark), bestattet 24. 6. 16
auf dem Kirchhof des Stenhytte-Kirchspiels. Ungefährndes Defektor,
1,78 Meter groß, stark gebaut und beleibt, bekleidet mit blauer Uni-
formjacke und Hosen, wollestem Unterzeug und grauen Wollstrümpfen,
auf der Jacke Aufschläge mit vergoldetem Ärmel und Zahnräder, auf
der Innenseite der Jacke Monogramm „H. S.“, 1 Schlüssel, 1 Taschen-
buch, gez. H. S., 1 Trauring mit der Aufschrift: „B. Rudolph“ 26. 10. 08.
Unbekannt Nr. 62 geboren bei Sornfroland (Norwegen), bestattet
in Kragerö 1. 7. 16. Auf dem linken Ärmel ein gelber Winkel, darin
ein gelber Stern, darüber ein rotes Abzeichen. Zigarettenetui mit
Bild des Deutschen Kaisers auf dem Deckel, ein Schlüsselbund mit
mehreren größeren Messingklüffeln mit Schildern, auf einem Schild
verschiedene Batteriebezeichnungen, ein Brief, datiert Hamburg 29. 5.
16 mit der Adresse: „Richard“ und Unterschrift „Räthe.“
Unbekannt Nr. 94 geboren in der Nähe von Vister (Norwegen) und dort
in die See verfallen. Ein Taschentuch, eine Geldbörse, Anzeige einer
deutschen Zeitung, ein aus einem Stück Zeug (anscheinend Fußtappen)
herausgeschlittenes Stück mit dem Namen C. P. Williams, (höchst-
wahrscheinlich mit dem Namen des Toten nicht zusammenhängend).
Dienstgradbezeichnungen: Wach-Älter. Abzeichen.
Unbekannt Nr. 98 geboren bei Gullbringa (Schweden). Um den Hals
an einem Lederriemen ein Marinespionglas mit Kaiserkrone, darun-
ter M. und Nr. 3093, am linken Handgelenk, in einem Lederfutteral
goldene Damenuhr, auf der Außenseite „Horsch“ eingraviert. — 1
Rosenkranz mit Kreuz.
Unbekannt Nr. 110 geboren bei Köön (Schweden), bestattet Tossene Kir-
chhof. Von Mittellänge und normalem Körperbau mit dunklem Haar.
1 Nagelpfeife, 1 Geldbörse mit Inhalt, 2 Schlüssel, 1 kleiner Gold-
ring mit rotem Stein, 1 goldener Trauring gez. C. Baumann 1. 1. 15.
Unbekannt Nr. 111 geboren bei Valla Köön (Schweden), bestattet Tossene Kir-
chhof. Etwas über Mittellänge und normalem Körperbau. 2 ge-
kreuzte Flaggen mit einem Stern auf dem rechten (?) Ärmel des
blauen Tricotzeuges. 1 silberner (?) Ring, schwarz-weiß-rotes Wap-
pen mit Aufschrift: „Lorp. Bt. S. 35“.
Unbekannt Nr. 112 geboren bei Fiskholm (Schweden), bestattet Tossene Kir-
chhof 19. 6. 16. Mann unter Mittellänge, schlank mit langem Haar
(schwarz aschfarben). Hinterlassenschaft: 1 Ring gez. Deutsches Reich
1915, 1 Messer 1 Schlüsselring mit 2 Schlüssel 1 Marke gez. 30. 10.
14. 6. 16.
Unbekannt Nr. 128 geboren bei Risör (Norwegen), bestattet 30. 6. 16 in
Risör. Marineoffizier, ziemlich groß, gut gebaut. In der Jacke
waren zwei kleine Ordensbänder des Eisernen Kreuzes befestigt. 1
Brillantring mit 1 großen Diamanten in der Mitte, von 14 kleinen
kreisförmig eingefaßt (wurde an dem kleinen Finger der linken Hand
getragen). Ein größerer Geldebezug.
Unbekannt Nr. 134 geboren vor Mandal (Norwegen). Zigarettenfachiel
und Metallmarke 14. 8. 15.

er dir begegnet. Und doch ist der Mut dieses Helden jetzt noch ge-
rade so groß, ja vielleicht noch größer geworden, als der jener Sol-
daten, deren Brust zu Kriegsbeginn das Eisene Kreuz schmückte.
So ließen sich noch zahlreiche Beispiele anführen, die uns zeigen,
welche Gefahr die Gewohnheit für unser ganzes Leben in sich schlie-
ßen kann.

Werfen wir heute nur noch einen Blick auf unser geistliches
Leben! Wo ist deine Begeisterung für das Gebet geblieben? Weißt
du noch, als die ersten Truppen anrückten, reich mit Blumen ge-
schmückt, mit klingendem Spiel und frischem Gesang? Da eilstest du
in die Kirche zu stillem Gebet oder zur gemeinsamen Kriegsanacht
und betetest so recht aus Hergensgrund um Sieg und baldige Rück-
kehr der Deinen. Sie stehen vielleicht jetzt noch vor dem Feind.
Kriest aber auch du jetzt noch im Gotteshaus, so oft und so andäch-
tig wie einst? Oder mußt du dir sagen: „Die Glocken laden noch
gerade so oft zu den Kriegsanachten ein, sie klingen noch gerade
so flehend, aber ich bin so gleichgültig geworden, daß ich kaum noch
den Weg zum Gotteshaus zu besonderer Andacht finde.“

Christliche Mutter! Mit wehem, bange Herzen siehst du dei-
nen Mann ins Feld ziehen. Du bleibst allein zurück mit deiner gro-
ßen Kinderschar. „Wie wird mir's gehen? Wie werde ich jetzt al-
lein fertig werden?“ Doch, je größer die Last, die auf deinen Schul-
tern ruht, desto größer auch deine Kraft. Gott half dir, und es
ging leichter, als du gedacht. Du brauchtest nur zu sagen: „Kind,
denk! daran, was dein Vater jetzt erdulden muß!“ und es war
mit dem Wenigen und Einfachen zufrieden, was du ihm nur noch
geben konntest. Ähnlich sprichst du, wenn du deine Kinder zum
Fleiß oder zum Gehorsam antreiben wolltest. Das Bild des fleh-
enden, tüchtigen Vaters schwebte wie ein guter Geist über deine
Familie, und alles ging so gut. Allmählich aber verblaßte dieses
Bild. Du gewöhntest dich daran, daß der Vater nicht da war, und
heute bist du vielleicht in der Erziehung deiner Kinder so gleichgül-
tig geworden, daß man die ernstesten Befürchtungen für die Zu-
kunft hegen muß.

Aber noch ist es nicht zu spät. Sollte auch deine Zunge manch-
mal aus Trägheit stumm geworden sein, wo sie reden müßte, sollte
dein Ohr auch manchmal aus Gewohnheit sich verschlossen haben,
wo es hören müßte, jetzt raffe dich auf! Lege ab den unheimlichen
Geist der Gleichgültigkeit und erfülle dich mit dem frischen, muti-
gen, tapferen Geiste Gottes, der in dieser großen Zeit auch dich er-
fassen und erfüllen will!

Dantes Hölle in Rußland.

Unter dieser Ueberschrift teilt die Nordd. Allgem. Zeitung
(wie schon kurz berichtet) Einzelheiten über die Behandlung
deutscher Kriegsgefangener mit, die selbst die in Rußland üb-
lichen Grausamkeiten in den Schatten stellen. In einem der
Berichte heißt es:

An der Oleneh-Murmanbahn arbeiten Tausende armer
Menschen, die als Helden für ihr Vaterland gekämpft haben, halb nackt,
bei Tag und bei Nacht, im Winter bei einer Kälte von oft mehr als
vierzig Grad Reaumur, unarmherzig zur Arbeit getrieben, bis sie unter
qualvollen Schmerzen zusammenbrachen, um ihr Leben unter den Schrei-
den der entmenschten Peiniger auszuharren. Durch Urwald und tiefen
Sumpf wird die Bahn gebaut. Die Gefangenen, die dorthin geschleppt
wurden, sind in Hütten oder Baracken untergebracht, die so niedrig sind,
daß ein Aufrichten auf der Holzpritsche, auf der sie ohne Strohdach oder
Decke liegen müssen, nicht möglich ist. Fenster sind nicht vorhanden, eine Lüftung
der Räume wird lediglich durch das schadhafte Dach ermöglicht, durch das
der Regen eindringt.

Alles wird durchkühlt, und die frierenden Leute sind den schwersten
Erkrankungen preisgegeben. Kleidung, Wäsche und Schuhe erhalten die
Gefangenen nicht, jedoch alle in Lumpen und Fegen gehüllt sind, durch
die man den bloßen Körper sieht, oft barfuß, im Winter bei strengster
Kälte, müssen sie in Sumpfen arbeiten, die im Frühjahr und Sommer
töddringende Dünste ausströmen. Die schlechte und gänzlich ungenügende
Ernährung hat schwere Krankheiten zur Folge. Von den ersten fünf-
zehntausend Mann, die dorthin geschickt wurden,

starben Tausende

im Laufe des Sommers. Die noch lebenden sind infolge ihrer Krankheiten
kaum noch wandelnde Leichen zu nennen. Die neu hinzukommenden Ge-
fangenen werden durch die Kranken angesteckt; kaum eine einzige Baracke
ist vorhanden, in der nicht Lungenerkrankungen langsam dahinsiechen oder
in der durch schrecklich blutende und eiternde Skorfurunden ent-
stellte Menschen das Entsetzen und Mitleid herausfordern. Ein eigentliches
Krankenhaus ist auf dem ganzen ausgedehnten Gebiet nicht vorhanden!
So liegen die an schwerem Rheumatismus und Lungenschwindsucht leiden-
den und mit Wunden bedeckten Menschen monatelang auf nackten Bret-
tern, ohne Hilfe! Menschen, deren Lippen und Gaumen geplagt sind und
bluten — bei manchen können sogar die gefunden Zähne mit den Fingern
leicht herausgenommen werden — erhalten keine andere Kost, als hartes
Schwarzbrot und Koffsuppe, bis sie der Tod erlöst. Die Sterblichkeit un-
ter diesen elendesten aller Menschen ist ungeheuer groß. Die Toten werden,
oft erst nach Tagen, im Winter nach Monden, nackt wie Holz auf
einen Wagen geladen und in den Wald gefahren, wo sie namen-
los verfaulen werden.

Die Arbeitszeit dauert, auch an Sonn- und Feiertagen, von
morgens 4½ bis 8 Uhr abends, ohne Ruhepause. Wehe dem Armen, der
nur einen Augenblick ausruhen will! Unarmherzig sausen die

Peitschen der Fiskeristen

und der entmenschten Arbeitgeber auf den Unglücklichen nieder, bis er
ohnmächtig, oft tot liegen bleibt. „Man wird buchstäblich zu Tode ge-
prügelt!“ sagt ein Zeuge.

Eine Bestie in Menschengestalt ist der Arbeitgeber Mufkow. Nicht
nur, daß er die armen Menschen zu Krüppeln prügeln läßt, betriegt er sie
zu seinem Vorteil noch um ihr kärgliches Essen. In Kanielska werden die
Gefangenen fast nackt zur Arbeit getrieben, jedoch Arme und Beine er-
frieren und schwarz werden. Als solche Leute dann starben, sagte der
Arbeitgeber Bogdanow zu den Kriegsgefangenen: „Es ist für Euch besser,
wenn Ihr bei der Arbeit trepelt, als in den Baracken.“ Gleich gräßlich
sind Zustände und Behandlung der Kriegsgefangenen auf allen anderen
Arbeitsstellen; nicht weniger grauhaft wird in Maffelska, Medweje-
Gora, Sorka in Rem und auf der Strecke nach Schuja verfahren.

Noch schlimmere Zustände herrschen auf den zu den Sibirienwerken
gehörenden Forstereien, die der Leitung des Generals Alexander
Grigorjewitsch Dubnitski unterstehen. Auf diesen haben es die Vorsteher
Jwan Wasilowitsch und Michael Fedorowitsch Babuschkin mit ihren Ge-
bilden und Kreaturen, Leutnant Alexander Frijasimow und Alexander Pla-
tonowitsch Gerschkow, so toll getrieben, daß sich sogar russische Sol-
daten geweigert haben, weiterhin dort Dienst zu tun, weil sie die
Schrecklichkeiten nicht mehr mit ansehen konnten.

Die Gefangenen haben auch hier auf dem ganzen Körper schreckliche
Wunden, die voll ungezügelter Wunden. Wasser gibt es nicht,
wachsen müssen sich die Leute mit schmutzigem Schnee. Dysenterie und
Hungertypus wüten hier in schrecklicher Weise. Ohne ärztliche Behand-
lung auf Pritschen ohne Decken, ohne Wäsche liegen hier zum Teil mit
eitrigen und ausgefloffenen Augen, abgefrorenen und abgefallenen Gli-
edern, mit gebrochenen Rippen, dazwischen Geistesgefrühte, im ganzen Aus-
maß Kriegsgefangene in einem Raum, der nur für 50 oder 60 Mann Platz bietet.

Die grundlos verhängten Strafen sind so barbarisch, daß selbst die
russischen Landsturmmleute es eher vorziehen, an die Front geschickt zu
werden, als die Henkerei dieser Schmeichelei zu spielen. Namen und Wohn-
ort dieser Soldaten sind bekannt. So ließ Babuschkin einmal 250 Gefan-
gene mit Peitschen in einen Raum hineinprügeln, der kaum hundert Men-
schen faßt. Türen und Fenster wurden mit Brettern vernagelt. In dieser
Lage mußten die Verurteilten bis schrecklicher Hitze 26 Stunden ohne Nahrung
oder Wasser aushalten. Der größte Teil der schon vorher franken Men-
schen war beim Deffieren der Baracke bewußlos. Die anderen wurden
in unmenschlichster Weise verprügelt. Eine andere Strafe ist das Ein-
sperrn in einer tiefen nassen Erdgrube, in der die Leute ohne jedes
Licht mehrere Tage mit einem Stück Brot und Wasser aushalten müssen.
Gorschkow selbst hat Leute mit Eisenketten ins Gesicht geschlagen. Eine
ganze Reihe von Namen und Adressen von Zeugen ist bekannt, die be-
stätigen können, in welcher schrecklicher Weise die Kriegsgefangenen dort
behandelt werden. Diese Leute bestätigen sogar, daß die Gefangenen sich
genötigt sahen,

das Fleisch krepiert Hunde zu essen,
wenn sie nicht einfach verhungern wollten. Hier Abhilfe zu schaffen, ist
General Dubnitski weder fähig, noch hat er hierzu den guten Willen.
Im Gegenteil, Leute, die sich über diese unmenschliche Behandlung zu be-
schweren wagen, werden einfach ermordet oder verschwinden spurlos.

Den Sammelort für alle jene Unglücklichen, die wegen vollständiger
Arbeitsunfähigkeit von den Arbeitsstellen an der Murmanbahn zurück-
transportiert sind, bildet Kotelitsch im Gouvernement Wjatska. Hun-
derte von schwerkranken Menschen liegen dort in einem fürchterlichen Zu-
stande in den drei sogenannten Hospitälern. Zu Krüppeln geschlagene
Menschen mit abgefrorenen Händen, Füßen, Ohren und Nasen warten,
ohne jede ärztliche Hilfe auf den Tod. An Stelle der Hände haben manche
nur noch schwarze Knochenstümpfe. In diese Hospitäler, in denen die
Gefangenen noch hilfs- und rechtlos sind, als auf den Arbeitsstellen, wer-
den auf unendlich langem Bahntransport nur die allerunglücklichsten ge-
bracht. In ungeheizte Viehwagen werden Schwerkranken ohne Strohdach
und Decken hineingestopft, jedoch es vorgekommen ist, daß der größte Teil
dieser im Sterben liegenden Menschen das Ziel überhaupt nie erreicht hat.
Die Leichen wurden durch die Wachmannschaften einfach zum Wagen
hinausgeworfen. Andere Gefangene werden auf dem Transport wie
Holz quer über einen Wagen gelegt und herangefahren. Wenn gar die
Schlitten oder Wagen bei den äußersten schlechten Wegeverhältnissen um-
kippen, dann wird die stöhnende und schreiende Last von den entmenschten
Wachtern ohne jede Rücksicht in roher Weise wieder aufgepackt. Nach den
Ausfagen des Arztes hat kaum einer dieser unglücklichen Menschen die
Aussicht, mit dem Leben davonzukommen: den Typhus, Dysenterie und
andere Infektionskrankheiten nehmen so schnell überhand, daß nach
dem eigenen Ausspruch dieses Arztes 90 Prozent der Belegstärke eines
solchen Lazarettes in kürzester Zeit stirbt.

Solange einer dieser schwerkranken Menschen überhaupt noch bewe-
gungsfähig ist, wird er selbst hier noch mit Kolbenschlägen und Peitschen-
gehehen unarmherzig zur Arbeit getrieben. Im Orlovskan Kreis ist sogar
der frühere Geistliche Miljutin für die grausame Behandlung, die er
den Kriegsgefangenen angedeihen läßt, als „sehr tüchtiger Beamter“ aus-
gezeichnet worden. In der Stadt Jaransk wütet der Hauptmann
Barbuschewski. Die ihm unterstellten Kriegsgefangenen Offiziere sind
in einem engen, jeder Beschreibung spottenden Raum eingesperrt, den sie
nur morgens in der Zeit von 9 bis 10 Uhr verlassen dürfen. Die Fenster
müssen, bei Androhung strenger Strafen im Uebertretungsfalle, stets
geschlossen bleiben. Auch dort peinigt die Wachmannschaft die Leute durch
fortwährendes Schlagen und Peitschen bis aufs Blut. In Urum sind
infolge der fürchterlichen hygienischen Zustände und Mangels ärztlicher
Fürsorge im Laufe zweier Monate

3 000 Gefangene an Typhus gestorben.

Noch viele Einzelheiten könnten aufgeführt werden. Alle geben das
gleiche Bild der verbrecherischen Verwaltung. Unbekümmert um etwaige
Folgen, hat die russische Regierung viele Monate lang die Dinge ihren
Lauf nehmen lassen. Erst im allerneuesten Zeit scheint sie sich auf drin-
gende Vorstellungen ihrer Verantwortung bewußt geworden zu sein. Wer-
den die in Aussicht genommenen Verbesserungen wirklich durchgeführt? Wer-
den sie von Dauer sein? Wer will es feststellen?

Eines soll die russische Regierung bedenken, ehe sie fortfährt, durch
gänzliche Abkühlung der Gesetze der Menschlichkeit, viele Tausende noch

„Immer dasselbe!“ — Eine Schattenseite im Volksleben.

Ein prächtiger Sonntagnachmittag ist dem Stadtvolk be-
schieden. Schön gepulst, mit fröhlichem Lachen zieht es mit Kind
und Regel aus den engen Straßen der Stadt hinaus in Gottes
weite, freie Natur. Doch, halt! Dort drüben an der Straßenecke ist
der neue Bericht der Obersten Heeresleitung angeschlagen. Viele
Menschen stehen davor und verschlingen ein Wort nach dem an-
dern. Da hört man aus der Menge das Wort: „Ach, immer das-
selbe!“ Ein junges Ding ist es, das so gesprochen. Rasch tänzelt es
mit seiner Freundin durch die Reihen der Menge hindurch. Ihr
Sinn steht nach Scherz und Lust und eitlem Tand.

Zur selben Stunde aber stehen unsere Tapferen an der Somme
und an den Karpathen und an der langen Front auf Rußlands
Fluren. Sie stehen dort wie ein gewaltiger Löwe, der sich mit sei-
nen Tagen fest in die Erde hineingebohrt hat. Keiner bringt ihn
mehr von der Stelle, höchstens, daß er seine vorderen Taten um ein
Weniges hat zurückziehen müssen. Ist das nicht etwas Ueberwäl-
tigendes, was unsere Truppen leisten?

Es zeigt sich in diesem Kriege auch wieder so recht deutlich,
welche Bedeutung die Gewohnheit im Leben des Menschen hat. Sie
kann etwas Gutes sein. Mancher, der vor dem Kriege reichlich
und nach seinem Wunsch essen und trinken konnte, hat sich jetzt
daran gewöhnen müssen, daß ihm sein Maß zugemessen wird.
Wenn es ihm auch zu Anfang etwas unbequem war, er hat sich
doch daran gewöhnen müssen, und heute geht es ganz gut. Man-
cher, der zum Rummer seiner Familie ganze Nächte bei Trunk und
Spiel im Wirtshaus zubachte, muß jetzt um Mitternacht diese
Stätte verlassen. Er hat sich daran gewöhnt und ist vielleicht froh,
daß es so gekommen ist.

So heißt man auf der einen Seite die Gewohnheit manchmal im
Leben des Menschen ist, so schädlich können aber auch ihre Folgen
sein. Wer hätte es für möglich gehalten, daß wir uns so bald an
den Krieg mit all seinen Schrecken und seinen empfindlichen Fol-
gen für unser ganzes bürgerliche Leben gewöhnen würden? Heute
ist uns der Kriegszustand so sehr in Fleisch und Blut übergegangen,
daß wir uns die Zeit des Friedens gar nicht mehr recht denken kön-
nen. Wie stauntest du erst, wenn ein Feldgrauer mit dem Eiser-
nen Kreuz daherkam! Heute siehst du kaum noch zu ihm hin, wenn

Gefangenen zu vernichten: Eine jede Schuld rächt sich auf Erden! Die Gerechtigkeit schreit zum Himmel. Noch niemals ist in der Weltgeschichte solche Bestialität vorgekommen. Das öffentliche Gewissen der Welt wird aufgerufen werden gegen eine Regierung und ein Land, wo solche Schrecklichkeiten sich ereignen.

Die deutsche Regierung hat gegen diese furchtbaren Zustände bei der russischen Regierung energischen Einspruch erhoben und unverzüglich Abstellung gefordert. Der russischen Regierung ist ferner mitgeteilt worden, daß, wenn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine befriedigende Antwort eingetroffen ist, die deutsche Regierung Gegenmaßnahmen ergreifen wird. Außerdem sind bedeutende Geldmittel zur Unterstützung der Not an die Schutzmächte in Petersburg überwiesen worden.

Groß-Sirehlik und Kosel.

[Die Düngerverluste in Deutschland.] Einer der allerwichtigsten Dünger in der Landwirtschaft ist der Stickstoffdünger. Bis her bezogen wir diesen in erheblichen Mengen vom Auslande, insbesondere in Form von Chilesalpeter (für etwa 170 Millionen Mark). Infolge der kriegszeitlichen Unterbindung der Zufuhr ist nun unsere Landwirtschaft mit der Düngerversorgung in große Schwierigkeiten geraten. Auf der anderen Seite ist jedoch zu sagen, daß bei uns in Deutschland sehr viel an heimischem Stickstoffdünger (Stalldünger und Jauche) durch schlechte Ausnutzung unnötigerweise verloren geht. Der Wert unseres Stalldüngers wird vielfach verkannt. Und doch übersteigt er dreifach den aller künstlichen Düngemittel. Von sachverständiger Seite ist er in Deutschland auf 1880 Millionen Mark im Jahre berechnet worden, etwa 300 Millionen Mark mehr als der gleichzeitige Jahreswert der ganzen deutschen Steinkohlenerzeugung. Den Verlust an Stickstoff, den der Stalldünger infolge schlechter Behandlung und Lagerung erleidet, hat man auf 30 Proz. berechnet. Dieser Verlust entspricht einem Geldwert in Höhe von 600 Millionen Mark oder dem Gesamtwert alles in Deutschland verbrauchten Kunstdüngers. Es wird daher in Zukunft eine wichtige Aufgabe sein müssen, diese gewaltigen Verluste durch eine sorgfältige Pflege und Behandlung unseres natürlichen Stickstoffdüngers für unser Nationalvermögen zu retten zu suchen. Sonst wird die Mistwirtschaft immer mehr zur Mistwirtschaft.

[Zum Gerstenankauf.] Wie wir erfahren, hat die Reichsgesamtheit m. b. H. ihren Geschäftsführern mitgeteilt, daß gemäß der Entscheidung der Reichshauptkammerstelle die von den Kommunalverbänden aufgekauften Gerstenmengen von der Reichsgesamtheit m. b. H., Berlin mit dem jeweiligen gesetzlichen Höchstpreis zuzüglich einem Zuschlage von höchstens Mk. 6, für die Tonne zu bezahlen sind.

[Die Jagd im September.] Im September dürfen geschossen werden: männliches Elchwild, männliches Rot- und Damwild, Rehbock, Dachs, Birk-, Fasan- und Haselhühner, -Hennen, Rebhühner, seltene Moorhühner und Wacheln, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachteln und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, sowie Drosseln (Krametsvögel), für diese aber erst vom 21. September ab. Die Hasenjagd beginnt mit dem 1. Oktober im ganzen Staate.

[Die Viehhändler und der Schweinehandel.] Vom Bund deutscher Viehhändler ist dem Zentralviehhandelsverband eine Nachricht zugegangen, daß namentlich die kleineren Schweinemäster, von denen im Frieden die Viehhändler regelmäßig Mastschweine kaufen konnten, nach in den letzten Tagen auf alle Vorstellung, die Schweinefleisch im alten Umfang wieder aufzunehmen, antworteten, daß sie sich die unendliche Mühe der Mast nicht machen wollen, weil die Schweine ja doch, und hauptsächlich vor Abschluß der Mast, enteignet würden. Die Viehhändler haben selbstverständlich auch ein großes Interesse daran, daß sie Mastschweine im Lande abnehmen können, da sie auf den Nutzen bei der Vermittlung des Schlachtviehes angewiesen sind. Wenn aus den Viehhändlerkreisen immer wieder solche Klagen über die Schweinemäster verlaublich werden, so zeigt dies, daß die bisherigen Bestimmungen der Staatsregierung noch nicht in gewünschter Weise geholfen haben. Der Zentralviehhandelsverband sieht sich infolgedessen veranlaßt, nachmals die Kommunalverbände, insbesondere aber die Gemeindevorstände, dringend zu bitten, eine erneute Auforderung zur Ausdehnung der Schweineerhaltung und Schweineerzeugung zu lassen mit dem Hinweis, daß die Wünsche der Mäster bezüglich der Erhaltung ihrer Bestände und der Ausmästung wie auch der Haus- schlachtung in weitestgehendem Maße Berücksichtigung finden werden. Es wird im Lande nur durch unermessliche mündliche Aufklärung und vorbildliches Verhalten auf diesem Gebiete etwas erreicht werden können, da die offiziellen Bekanntmachungen von den Besitzern kleinerer Betriebe und von landwirtschaftlichen Arbeitern nicht gelesen und nicht geglaubt werden. Wir haben im Frieden jährlich etwa 22 Millionen Schweine in schlachtreifen Zustände verbracht, und ohne Mitwirkung der kleinen Zucht- und Mastbetriebe ist für die kommende Zeit gar nicht daran zu denken, daß wir wenigstens die Hälfte des früheren Verbrauches, also etwa 10 Millionen Schweine jährlich, heranmästen können.

[Ein oberflächlicher Erfinder.] Ueber das Handelsunterseeboot „Deutschland“ hat Kapitän König amerikanischen Journalisten mancherlei Mitteilungen gemacht. Befragt, wie er unter Wasser seinen Weg finden und Gefahr vermeiden könne, jagte er: „Wir haben zwei Mittel, das Mikrophon und einen Lotapparat. Erstes ermöglicht es, eine Unterseeboote sechs Meilen weit zu hören, Schiffschrauben noch viel weiter. Nach dem Geräusch kann man urteilen, um was für ein Schiff es sich handelt. Ein Geräusch verursacht ein lautes Geräusch, ein Kreuzer weniger.“ Hierzu wird der „Neut. Ztg.“ mitgeteilt, daß das Mikrophon eine Erfindung eines Neustädter Kindes und zwar des Dr. Willy Rudolph, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Willy Rudolph, daselbst ist. Rudolph ist ein früherer Schüler des Neustädter Gymnasiums und jetzt als Dr. der Physik bei der Signalgesellschaft in Kiel tätig. Der Erfinder hat das Mikrophon an dem Unterseeboot „Deutschland“ selbst angebracht und auch auf seiner Lebensfahrt ausprobiert.

[Verlängertes Verbot.] Durch Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 25. August d. Js. ist das Verbot der Schlachtung der in diesem Jahre geborenen Kälbermutterkälber bis zum 31. Dezember d. Js. verlängert worden.

[Einwohnerzahl.] Die Einwohnerzahl von Königsberg betrug am 1. September 80 102.

Provinzielles.

Obbau. Billige Ferkel. Auf dem Viehmarkt in Wansen waren gegen 700 Stück Jungschweine aufgetrieben. Da in den Morgenstunden Regenwetter herrschte, waren anfangs nur wenig Käufer vorhanden. Das Paar Ferkel wurde daher nur mit 23 bis 25 Mark das Stück, Käufer schweine mit 30 bis 35 Mk. bezahlt. Im Laufe des Vormittags mehrte sich die Zahl der Kaufwilligen und die Nachfrage wurde lebhafter. Die Preise stiegen dadurch für das Paar Ferkel bis 30 Mk., für Käufer schweine bis 45 Mk. für das Stück. Trotz der niedrigen Preise konnten nicht alle aufgetriebenen Tiere Absatz finden.

[Oels. Blühschlag.] In Groß-Graben brannte infolge Blühschlag eine zum Dominium gehörige große Scheuer, die ganz mit Roggen gefüllt war, bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus. Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

3. September: Wolkig, Sonne, warm, mancherorts Regen und Gewitter.
4. September: Veränderlich, ziemlich warm.
6. September: Zum Teil heiter, wenig veränderte Temperatur.
7. September: Etwas Regen, wolkig, Sonne, warm.
8. September: Mehr verändert.
9. September: Wolkig, sonnig, vielfach Gewitter.

Aus den Kreisen Rybnik und Pleß.

[Ein Streit um das Einheitsgewicht.] Frau A., die in K. l. o. l. einen Handel mit Backwaren betreibt, bezieht seit längerer Zeit ihre Waren von dem Bäckermeister M. in Kattowitz. Ihn hat in der Berufungsinstanz das Landgericht zu Gleiwitz wegen Beihilfe zum Vergehen gegen die auf Grund der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brodtreibe und Mehl vom Magistrat zu Kattowitz erlassene Anordnung vom 27. Februar 1915 verurteilt. Nach dieser Anordnung dürfen in Kattowitz für den Handel nur Einheitsbrote hergestellt werden, und zwar Weißbrot in Form einer Semmel oder eines Brötchens mit einem Verkaufsge- wicht von 100 Gramm, sodaß fünf Stück ein Pfund wiegen. Die Bereitung und Abgabe aller übrigen Arten Weißbrot ist verboten. Nach der weiteren Feststellung des Landgerichts besteht in Kattowitz nach der Behauptung des Angeklagten die Vorschrift, daß Semmeln ein Einheitsgewicht von 83,33 Gramm haben, also sechs Stück auf ein Pfund gehen müssen. Frau A. hat vom Angeklagten die Semmeln zum Preise von 5 Pfg. für das Stück gekauft, während in Kattowitz die nach der Anordnung vom 27. Februar 1915 hergestellten Semmeln 6 Pfg. das Stück kosten. Das Landgericht führte aus, daß der Angeklagte grob fahrlässig gehandelt habe, wenn er, bevor er sich zum Verkauf der Semmeln an Frau A. entschlossen, nicht sich Kenntnis von dem für Kattowitz angeordneten Einheitsgewicht der Semmeln verschafft habe. Das Urteil des Landgerichts steht der Angeklagte mit der Revision an. Der Vertreter des Generalstaatsanwalts beantragte in der letzten Sitzung des Ferienstrassenats des Kammergerichts das Urteil aufzuheben und die Sache an das Landgericht zurückzuverweisen. Diefem Antrag gemäß hat der Senat erkannt. Er betonte, daß der Angeklagte, wie aus Paragraph 49 des Strafgesetzbuchs erhelle, nur dann strafbar gemacht haben könne, wenn er wissentlich Beihilfe zu dem von Frau A. begangenen Vergehen gegen die Anordnung des Magistrats in Kattowitz geleistet habe. Um diese Feststellung treffen zu können, muß dargetan werden, daß der Angeklagte das für Kattowitz angeordnete Einheitsgewicht gekannt, gleichwohl Semmeln in einem anderen Gewicht an Frau A. geliefert habe.

[Aus- und Durchfuhr von eisernen Schlössern.] Der Reichs- fänger veröffentlicht ein Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von eisernen Schlössern, Schloßteilen und Schlüsseln aller Arten sowie von Verchlüssen von Geldschranken der Nr. 833 des Zolltarifs. Das Verbot findet keine Anwendung auf solche Sendungen, die bis einschließlich 2. September 1916 zur Versendung gebracht sind.

[Besitzwechsel.] Für den Preis von 90 000 Mark ist der Er- werb des ehemals Prydzsch'schen Grundstücks, für 27 000 Mark der des daneben liegenden Dorn'schen Grundstückes gesichert. In Verbindung mit dem Feuerwehrtplatz und Schweinemarkt hat die Stadt durch diesen Ankauf mitten in der Stadt einen Platz, der von großer Bedeutung ist.

[Ein jugendlicher Held.] Auf dem westlichen Kriegsschau- platz wurde Walter Grzejit, Sohn des Bäckermeisters J. Grzejit in Ober-Radoschau, Mrs. Rybnik, zum Leutnant d. R. befördert, nachdem ihm vorher das Eisene Kreuz verliehen worden war. Er trat vor etwas mehr als Jahresfrist, erst 16 Jahr alt, als kriegs- freiwilliger Primaner des Rybniker Gymnasiums in das Heer ein und fand seine erste militärische Ausbildung in Ratibor beim 22. Infanterieregiment.

[Kirchliches.] Weibischof Dr. Augustin trat am Dienstag vor- mittag 7½ Uhr in Suffrag ein, um daselbst die hl. Firmung zu spenden. Vor der Ehrenpforte an der Kirche begrüßte Herr Pfarrer Zielosko den Weibischof mit herzlichen Worten. Nach einer stillen hl. Messe erteilte der Weibischof etwa 700 Firmlingen aus den zur Pfarodie gehörenden Gemeinden, Suffrag, Krier und Riegersdorf das Sakrament der Firmung.

[Aus der Stadtverordnetenversammlung.] Der Ankauf von einem Teil des Buda'schen Gartens zu Straßenbauzwecken wurde beschlossen. Es handelt sich um eine Fläche von 158 qm, die seitens der Stadt zur An- lage eines Platzes benötigt wird, der wesentlich zur Verbesserung der dortigen Straßenverhältnisse beitragen dürfte. Als Kaufpreis sind 12 Mark für 1 qm. vereinbart worden. Es ist ferner beabsichtigt, auch einen Teil des angrenzenden Pfarrgrundstückes zum selben Zwecke anzukaufen. Hierfür verhandelt man, über das beim Oberstl. Knappschaftsverein aufgenommene Darlehen von 60 000 Mark, das dieser gekündigt hatte und nur zu einem erhöhten Zinsfuß von 5½ Prozent ohne Amortisation weiter belassen will. Die Verammlung beschloß, dem Verlangen des Knappschaftsvereins einwilligen, statzugeben. Aus einem zur Verlesung gelangten Schreiben des Bezirkskommandos in Rybnik ging hervor, daß Bürgermeister Dr. Schneider vom Waffendienst bis zum 30. September d. Js. zurückgestellt wird. Ueber Teuerungszulagen an die städtischen Be- amten beriet die Verammlung in geheimer Sitzung. Den städtischen Geh- rern und Lehrerinnen sind Zulagen gewährt worden, wie sie die Stadt besitzt, bei den städtischen Beamten kamen nur Zulagen für Wohnungsg- elder in Frage.

[Eisenbahnverkehr Kattowitz—Pleß.] Vom 1. September d. Js. ab bis auf weiteres verkehrt von Kattowitz bis Pleß Perso- nenzug 911 mit 1.—4. Klasse wie folgt: Kattowitz ab 8,40 Uhr vorm., Idawische an 8,48 Uhr vorm., Idawische ab 8,49 Uhr vorm., Tichau an 9,01 Uhr vorm., Tichau ab 9,02 Uhr vorm., Pleß an 9,21 Uhr vorm.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.
Pfarrefirche Allerheiligen: Sonntag um 5 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der hl. Schutzengel, ausgepfert für unsere kämpfenden Krieger, von den Mitgliedern des Schutzengel-Vereins, um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen, zu Ehren der Mutter Gottes, um einen halben und glücklichen Frieden, ausgepfert von den Mitgliedern des Vereins Maria vom Trost, um 6 dreiviertel Uhr polnische Amtspredigt, um 7 Uhr stille hl. Messe für die Parochianen, um 8 Uhr Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 81. Frauenrolle, unter der Vorst. Martha Kühn aus Gleiwitz, um 8 drei- viertel Uhr deutsche Amtspredigt, um 9 einhalb Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für die Mitglieder des kaufm. Vereins weiblicher Angestellter Hermes aus Gleiwitz, um 10 Uhr Militärgottesdienst in der Hühlschitz-Kapelle, um 11 Uhr Kindergottesdienst mit deutscher Pre- digt, dabei fund. hl. Messe für verst. Mariin Korzuchel und verst. Ehe- frau Johanna geb. Lebel aus Richtersdorf, nachm. um 2 Uhr Rosenkranz, dabei hl. Segen, um 4 Uhr Segensandacht für die Mitglieder des 3. Ordens.

Gottesdienstordnung für Schönowitz.
Sonntag, 12. nach Pfingsten, Feier des Schutzengels, Monatssonntag, um 6 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, um dreiviertel 8 Uhr Rosen- kranz, Predigt, Hochamt zu Ehren des hl. Herzens Jesu, um Erlangung der Rückkehr eines gefangenen Gemanones und für alle gefallenen Krie- ger, nachm. um einhalb 2 Uhr Vortragsdienst, um 3 Uhr Übung der Jungmeh, um 4 Uhr Versammlung der „jüngeren“ Abteilung des kath. Jugendvereins in der „weißen“ Schule.
Montag um 6 Uhr Schulmesse zu Ehren U. E. F. von der immerwähren- den Hilfe für ein Jahrfrucht, lebende Familie, zwei Brüder und einen Schwager im Kriege, verst. Viktor Gorgawski und arme Seelen.

Gottesdienstordnung für Anrurow.
Sonntag um 6 Uhr hl. Beicht, um einhalb 7 Uhr hl. Kommunion, um 8 Uhr (Zechenhaus) poln. Predigt und Hochamt für die Parochianen, um 10 Uhr deutsche Predigt und Hochamt mit Auslegung für die deutsche Kongregation zu Ehren der M. G. von der immerwährenden Hilfe, nachm. um 2 Uhr Taufen, um einhalb 2 Uhr poln. Herz-Jesu-Andacht, um 3 Uhr deutsche Kongregationsandacht.

Gottesdienstordnung für Ostropa.
Sonntag Cant. für Parochianen, deutsche Predigt, Generalkommunion für Junglingskongregation, um einhalb 10 Uhr poln. Predigt, Hochamt zur M. G. mit Sw. Boze für Krieger Peter Hajol, Anton, Ignaz, Franz Stronk, Viktor, Vincent, Wilhelm Dylong und alle Krieger, nachm. um 2 Uhr Andacht.

Gottesdienstordnung für Tost.
Sonntag um 7 Uhr für die Parochianen mit Exhorto, um einhalb 10 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt für alle im Kriege gefallenen und

die lebenden Geistlichen, best. von den Frauen und Mädchen der Ehren- wache, mit hl. Segen, nachm. um 2 Uhr Tagzeiten zur Mutter Gottes, um einhalb 3 Uhr Herz-Jesu-Vespern, hierauf Rosenkranz und Taufen.

Gottesdienstordnung für Beuthen O.-S.
St. Marien-Pfarrefirche: Sonntag hl. Messen um 5 Uhr (stille), 6 Uhr mit poln. Predigt, 7 einhalb Uhr deutsch, 8 einhalb Uhr deutsche Predigt und Hochamt, 10 einhalb Uhr poln. Predigt und Hochamt, nachm. 2 Uhr Singen der poln. Tagzeiten, 2 einhalb Uhr poln. Herz-Jesu-Andacht, abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht.

St. Hyacinth-Pfarrefirche: Sonntag hl. Messen um 6 Uhr poln. mit Predigt, 7 ein- halb Uhr deutsch, 8 einhalb Uhr deutsche Predigt und Hochamt, 10 einhalb Uhr poln. Predigt und Hochamt, nachm. 2 einhalb Uhr poln. Christen- lehre, 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht, 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht.

St. Trinitatis-Pfarrefirche: Sonntag hl. Messen um einhalb 6 Uhr poln., einhalb 7 Uhr deutsch, einhalb 8 Uhr Schulmesse mit Ansprache, einhalb 9 Uhr poln. Predigt und Hochamt, 10 Uhr Militärgottesdienst, einviertel 11 Uhr deutsche Predigt und Hochamt, nachm. 2 Uhr Rosenkranzandacht, 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht, poln., um 5 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht, 7 Uhr poln. Rosenkranz-Andacht.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz.
Sonntag um 7 Uhr gesungene hl. Messe für gefallenen Krieger Paul Radzka, um einhalb 9 Uhr fund. Hochamt für Christine Gwosdz, um 10 Uhr Militär- und Schulgottesdienst, um 11 Uhr fund. Hochamt zum hl. Herzen Jesu.

Montag um 6 Uhr Req. für verst. Ludwig Meryk, um 7 Uhr gesungene hl. Messe für ein Brautpaar.

Gottesdienstordnung für Lublitz.
Sonntag (Schutzengel), um 7 einhalb Uhr für eine kranke Person, um 9 Uhr zu Ehren der hl. Schutzengel für die Kinder der Spielschule, um 9 einhalb Uhr in der Anstalt für die Parochianen, um 10 einviertel Uhr auf die Int. der Arbeiter aus Dominium Klein-Dronowitz, nachm. um 2 einhalb Uhr Lauretanische Litanei (poln.) mit Segen.

Briefkasten.

J. J. P. Eine Zurückerstattung Ihrer Auslagen für Kleidungsstücke, die Sie Ihrem, jetzt in Gefangenschaft befindlichen Sohne gesandt hatten, können Sie nirgendwo verlangen. Dafür zu sorgen ist Sache der Mil- itärbehörden.

M. in Laband. Wegen der beabsichtigten Ausreise steht Ihnen das Recht zu, gegen die Beleidigerin, wenn ein Vergleich vor dem Schieds- mann nicht zustandekommt, eine Privatklage bei Gericht zu erheben.

Tarnowitz. In Tages- und Fachzeitleitungen ist in letzter Zeit wieder- holt vor der Verwendung von verzinsten Geschirren zur Speisenzubereitung dringend gewarnt worden, was Sie wohl übersehen haben. Wir raten dringend davon ab, die Marmelade zu irgendwelchen Genußzwecken zu verwenden. Auch Verbesserungsvorschläge sind zwecklos, da sich das gelbste, gesundheitsgefährliche Zink nicht mehr aus der Marmelade entfernen läßt.

Groß-Sirehlik. Auch den Ehefrauen aktiver Unteroffiziere kann die Reichswachschule gewährt werden, sofern bei ihnen die Voraussetzung zu- trifft, daß sie im Sinne der Verordnungen als „minderbemittelt“ gelten. Die Anträge sind nicht an militärische Dienststellen, sondern an den zu- ständigen Lieferungsverband einige Wochen vor der zu erwartenden Ent- bindung zu richten.

Kattowitz. Um die Abschrift eines vom Nachlassgericht eröffneten Testaments des verstorbenen Bruders Ihres Vaters zu erhalten, brauchen Sie sich keine Papiere zu beschaffen. Sie müssen in Ihrer Eingabe nur darzulegen, welches rechtliche Interesse Sie an der Einsichtnahme des Testa- mentes haben.

Hindenburg. Nachdem der Herr, welcher ein möbliertes Zimmer bei Ihnen gemietet hatte, sich geweigert hat, am Monatsersten bei Ihnen einzuziehen und Sie ihm darauf wegen der fälligen Monatsmiete einen Zahlungsbefehl zugestellt haben, sind Sie nicht mehr verpflichtet, ihn in Ihrer Wohnung aufzunehmen, wenn er eine derartige Forderung an Sie in der Mitte des Monats stellt.

Gleiwitz. Wenn Sie bis zu Ihrer Verheiratung nicht 60 Beitrags- monate an die Reichsversicherungsanstalt abgeführt haben, können Ihnen die Beiträge anlässlich Ihrer Verheiratung nicht erstattet werden. Scheiden Sie infolge Ihrer Verheiratung aus der Versicherung aus, so können Sie sich freiwillig weiter versichern oder den Antrag auf eine Beirrente stellen.

Cublitz. In Großbritannien beläuft sich der Bestand der Handels- flotte auf über 20 Tausend Schiffe mit rund 12 Millionen Registertons. Beuthen. Nach § 880 Nr. 8 der Zivilprozeßordnung unterliegt das nach dem Tode eines Beamten seinen Hinterbliebenen zu gewährende Sterbe- oder Grabengeld nicht der Pfändung. Infolgedessen können sich die Gläubiger des Erblassers nicht an dieses halten.

Bismarckhütte. Das Militäreinkommen ist staatssteuerfrei, unterliegt aber der Gemeindesteuerpflicht. Ob die Ihrer Familie von Ihrer Firma geleisteten Zahlungen steuerpflichtig sind, hängt davon ab, ob in irgend einer Hinsicht ein Rechtsanspruch darauf besteht. Ist das nicht der Fall, so sind sie steuerfrei. Selbst wenn sie aber als steuerpflichtig zu gelten hätten, so würde eine Staatssteuer für die Dauer Ihres Heeresdienstes doch nicht zu zahlen sein, weil bestimmungsmäßig die Staatssteuer der- jenigen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche nach Einkommen von nicht mehr als 3 000 Mark veranlagt sind, für die- jenigen Monate außer Hebung zu setzen ist, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden (§ 70 ESt.-Ges.). Es könnte also nur die Heranziehung zur Gemeindesteuer von Ihren Zinsen, Ihrem Dienstverdienst und ge- gebenenfalls den Zahlungen der Firma erhoben werden.

Zur gefl. Beachtung!

Wir führen lediglich die besten Schweizer Uhren, die anerkannt genaue Gangresultate aufweisen.

Billigste und äusserst reelle Bezugsquelle

Uhren aller Art, Juwelen, Gold- und Silberwaren. Spezialität: Feine schweiz. Herren- und Damen- uhren, wie Longines, Omega, Audemars Freres, J. W. C. Schaffhausen etc. (Preise sind von der Fabrik festgesetzt.)

Trauringe ohne Lötluge

(D. R. P. Nr. 99 299.)

650/1000 Gold	Paar von 8,75 an
650/1000 Silber	14,50
750/1000 Duflatengold	28,00
800/1000	30,00

Streng reelle Bezeichnung.

Große eigene Reparaturwerkstätten.

N. Jakobowitz, Kattowitz

Uhren u. Goldwaren. en gros — en détail

Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie

Tel. 1494. Tel. 1494

Grundmannstraße 7, im Hause des Kinotheaters Colosseum.

Kaufe jeden Posten altes Gold zu höchsten Preisen.

Kath. Arbeiter-Verein, Gleiwitz.

Sonntag, den 3. Oktober 1916, Nachmittags 5 Uhr

Monats-Versammlung

im kath. Vereins Hause.

Vortrag d. Kandidaten Herrn Maruska.

Thema: Was verdanken die Völker der kath. Moral?

Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Nichtmitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Geübte Waldarbeiter gesucht

zum Einschlag von Fichtenlangholz, Schleiholz und Grubenholz.

Eigenes Werkzeug ist mitzubringen.

Fehr guter Akkordverdienst. Wöchentliche Lohnzahlung.

Dauernde Arbeit. Anfragen wegen genauer Bedingungen zu richten an Forstverwaltung Kunzendorf an der Biele Kreis Habelschwoadt.

Photo-Optische Industrie Rache
Apparate u. alle Bedarfs-
Artikel stets frisch!
Original-Fabrikpreise.
Gleiwitz, Beuthen O. S.
Wohlmanns Kst-Fr. Jos. Pätz

LECIFERRIN

allgemein empfohlen für Erschöpfte, Ueberarbeitete, Geschwächte,
um rasch gekräftigt und neu belebt zu werden, sowie gutes Aussehen zu erlangen.

In der Rekoneszenz nach erschöpfenden Krankheiten und Blutverlusten werden die Kräfte rasch wieder gehoben.

Von Ärzten und Autoritäten vielfach verordnet. Preis Mk. 3.— die Flasche überall erhältlich. Auch in Tablettenform Mk. 2,50. Man achte stets auf das Wort LECIFERRIN.

Gleiwitz.

Dorniok's Weingrosshandlung

Gleiwitz, Pfarrstrasse an der alten Kirche.

Weinstuben und Garten.

Billigste Bezugsquelle von
Flaschenweinen.

Niederlage der renommiertesten Firmen.

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen
Kirchbau im Hüttenviertel von St. Peter-Paul.
Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar
entgegen
Pfarrer Jaglo.

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß wir nach
dem Ableben unseres bisherigen Vertreters, Herrn Georg
Scherke, die

Hauptagentur Gleiwitz

unserer Gesellschaft dem

Bauinspektor Herrn Oskar Haensel

in Gleiwitz, Niederwallstraße Nr. 7,

Fernsprecher Nr. 30,

übertragen haben, welcher in allen von uns betriebenen
Versicherungsbranchen in Gleiwitz und Umgegend für uns
tätig sein wird.

Breslau, im August 1916.

In Vollmacht

der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft
Die General-Agentur.

Fritz Schwemer.

Im Anschluß hieran empfehle ich mich zur Ver-
mittlung von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz-
und Explosionsgefahr, sowie von Transportversicherungen,
ferner von Versicherungen gegen den Bruch von Spiegel-
gläsern, gegen Einbruchdiebstahl, Mietsverlust und gegen
Wasserleitungsschäden zu festen und billigen Prämien.

Zu jeder weiteren Auskunft bin ich stets gern bereit.
Gleiwitz, im August 1916.

Niederwallstraße Nr. 7. Fernsprecher Nr. 30.

Postcheckkonto Breslau Nr. 4568 Deutsche Volksbank.

Oskar Haensel.

Die Berliner Kunstoffärberei
und chemische Reinigungsanstalt

von

Hermann Schliowe,

Telefon 1342 Gleiwitz, Turmstr. 3 Telefon 1342

färbt und reinigt Garderoben aller Art, Decken, Portieren,
Kopf- u. Umschlageränder aufs beste, schnellste u. billigste.

Einzelne

Möbel

sowie ganze

Wohnungseinrichtungen

in allen Preislagen kaufen Sie gut und billig bei

F. Gurski & Sohn

Bahnhofstr. 12

Gleiwitz

Klosterstr. 22

Telefon 1086.

Telefon 1137.

Grösste Beerdigungs-Anstalt.

Das

Gebet um den Frieden

(vom Hl. Vater)

ist wieder in unseren Geschäftsstellen käuflich.

Oberschlesische Volksstimme.

Gleiwitz.

Hindenburg.

Die Arbeitsstube des Vinzenz-Vereins St. Peter-Paul,
der Vinzenz-Verein der Pfarrei St. Peter-Paul
bitten um

abgelegte Kleidungsstücke für Kriegerkinder.

Gütige Gaben sind abzugeben Gleiwitz, Alter Roßmarkt 8, partr. links.

Bei
Entzündungen und
Katarthen der
Nieren, Blasen u. Harnröhre,
sowie gegen Gicht u. Rheuma
verordnen die Aerzte:

eine hässliche Trinkkur mit Reinhardtquelle!

Niederlage bei A. Flascha, Löwenapotheke, Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Das
städtische Pfandleihamt,

Kloppotstraße 4-6, gewährt Darlehen auf Juwelen-Gold- und
Silberfachen, Uhren, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Stoffe,
Fahrräder, Nähmaschinen usw.

Geöffnet! Werktags vormittags von 8 bis 2 Uhr
und nachmittags " 3 " 5 "
Sonntags bis 6 Uhr.

Der Magistrat.



Der lenkbare
Geradehalter
Orig. System „Haas“

gegen Rückgrat-
Verkrümmungen

Ist auf medizinischen Kongressen hoch aus-
gezeichnet und von hervorragenden Aerzten
als **bester Geradehalter** bezeichnet
und empfohlen worden.

Reich illustrierte Broschüre gratis!

Franz Menzel,
Gleiwitz, Schützenstraße.

Wohnungs-Anzeiger des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins Gleiwitz.
Telefon 1642. Telefon 1642.

Die dem Verein ausgegebenen vermietbaren Räume erscheinen nur
14 Tage lang. Sollten dieselben nach Ablauf dieser Frist noch nicht ver-
mietet sein, so müssen sie der Geschäftsstelle von neuen ausgegeben werden.
Es ist auch unerlässlich, daß Räume, die vermietet worden sind bei der Ge-
schäftsstelle sofort abgemeldet werden.

Vergewaltstr. 10, 3 Zimmer, Küche, Balkon, elektr. Licht 1. 10. 16. Nowak.

Klosterstr. 19, Küche und Küche — sofort. Behr.

Klosterstr. 21, herrschaftliche 6 Zimmerwohnung mit Zubehör 1. 10. 16.

4 Zimmerwohnung mit Zubehör 1. 10. 16. — 2 Zimmer, Küche sof. Behr.

Freiburgstr. 8, schöne, sonnige 2 Zimmerwohnung — sof. Zu erfragen

Fräulein Weiss — v.

Obereckstr. 6 (Villa Wien), herrsch. 8 Zimmerwohnung sof. Stollhoff.

Ring 12, Laden mit anstehender 4 Zimmerwohnung — sofort. Wittmann.

Kreuzstr. 12 I, 5 große Zimmer, Küche, Badezimmer, Mädchenzimmer,

Speisekammer, Balkon, elektr. Licht, Gas — sofort. Bloch.

Reichenstr. 11 I, 4 Zimmerwohnung — sofort. Bloch.

Niederwallstr. 17 — Küche, Küche, elektr. Licht — Jagoda.

Wohlmerstr. 9 III — 2 Zimmer, Küche, Nebengelass — sofort — Wandroff.

Reichenstr. 41, 3 Zimmer, Küche, Gärtchen — sofort — Sobotta.

Niederwallstr. — 2 Wohnungen zu 5 Zimmern, Küche — Georg Kuzora.

Klosterstr. 8 — 4 Zimmer u. Küche, Weigelass — Georg Kuzora.

Niederwallstr. 1 — 2 Zimmer, Küche — Georg Kuzora.

Klosterstr. 8 — Bäder mit Dampfbaden — Georg Kuzora.

Wohlmerstr. 8 II — 7 Zimmer, Bade-Mädchenzimmer, ge. Loggia 1. 10. 16.

Jung, Ring 17.

Obereckstr. 20, (Stb.) 2 Stuben u. Küche sofort — Schönwald.

Kreuzstr. 3, 4 Zimmer, Küche, Weigelass 1. 10. 16. — Kragel.

Wohlmerstr. 8, (Gart.) 1. 3 Zimmer, Küche, Entree, Waschküche 1. 10. 16.

Niederwallstr. 2, herrschaftl. 4 Zimmerwohnung — Jadel.

Schrotenstr. 3, herrschaftl. 8 Zimmerwohnung — Jadel.

Wohlmerstr. 43, II, IV. 4 Zimmerwohnung — Marischka, Stefaniestr. 13.

Obereckstr. 5, Laden sofort — Wandroff.

Wohlmerstr. 21, 4 Zimmerwohnung, Küche, famit. Weigelass I. Eiz. — Dufel.

Geleierstr. 8a, 3 schöne, große, sonnige Zimmerwohnung sehr billig.

Näheres Hausmeister.

Wohlmerstr. 16, 3 Zimmerwohnung, elektr. Licht 1. 10. 16. — Malcherz.

Wohlmerstr. 12, 4 Zimmerwohnung, elektr. Licht, Kuchgas 1. 10. 16. Wypul.

Wohlmerstr. 10, herrschaftl. 5 Zimmerwohnung an ruhige. Mieter 1. 10. 16.

W. Kelling.

Wohlmerstr. 1, 3 Zimmer, Küche, Entree, elektr. Beleucht. sofort — Gräse.

Niederwallstr. 27, 2 Zimmer, Küche, Entree, Weigelass, elektr. Licht sofort Bippid.

Wohlmerstr. 7, 9 Zimmerwohnung. Kuzora.

Wohlmerstr. 7, 5 Zimmerwohnung. Kuzora.

Obereckstr. 3, Ein Bad. Wandroff.

Niederwallstr. großer und kleiner Laden — sofort. Kuzora.

Kreuzstr. 12 (Vorderhaus I.), 2 Zimmer an kinderloses Ehepaar

per 1. 8. 16 zu vermieten. Gurtmann.

Wohlmerstr. 3 Zimmerwohnung elektr. Licht 1. 10. 16. Kuzora.

Niederwallstr. 5. III. Drei 3 Zimmerwohnungen mit allem Zubehör

Auf, a. b. Kuchgas 2.

Wohlmerstr. 22. I. 2 Zimmerwohnung, elektr. Licht 1. 10. 16. Kuzora.

Turmstr. 2. 5 Zimmerwohnung, Bad, Gas, Zubehör sofort Kuzora.

Turmstr. 2. 4 Zimmerwohnung, Zubehör — sofort Kuzora.

Turmstr. 2. Küche, Küche sofort Kuzora.

Niederwallstr. 2. herrschl. 4 Zimmerwohnung sofort Kuzora.

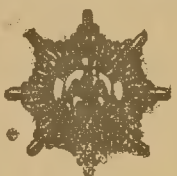
Wohlmerstr. — Niederwallstr. Ede herrschl. 5 Zimmerwohnung mit reichl.

Weigelass 1. 10. 16. Kuzora.

Wohlmerstr. 7. I. 3 Zimmerwohnung, Balkon, elektr. Licht 1. 10. 16.

Kuchgas 2. Kuzora.

Wohlmerstr. 20. 3 Zimmerwohnung — sofort Kuzora.



Garde-

Verein

Gleiwitz.

Am Sonntag, den 3. Sept. er.
nachm. 7 Uhr findet im Bären-
restaurant der

Monatsappell

verbunden mit der

Sedanfeier

statt. Um zahlreiches Erscheinen wird
gebeten
Der Vorstand.

Zähne

in jeder Ausführung

Gold-Kronen,

Gold-Brücken.

Umarbeiten schlechtsitzender
Gebisse unter Garantie des
Gutsitzens.

Alma Schmidt,

Gleiwitz, Wilhelmstr. 24.

Klavierstimmer!

sorgfältigste und schnelle Bedienung

Paul Wobith, Gleiwitz,

Stephaniestraße 18, part.

Haushaltungs-Pensionat

der barmherzigen Schwestern Trebnitz/Schl.

Beginn des Herbstsemesters 1. Oktober. Aufnahme jederzeit.

Prospekte versendet bereitwilligst die Oberin der Anstalt.

Frankenstein i. Schl.

„Anstalt Maria Hilf“

Haushaltungsschule mit Pensionat

unter Leitung der Vorwärtinnen.

Junge Mädchen werden in allem, was zur Leitung eines besseren
Haushaltes notwendig ist, gründlich ausgebildet.

Der Anstalt ist eine **Frauenschule** angegliedert, in der nach
staatlich anerkannte den staatlich
vorgeschriebenen Lehrplänen unterrichtet wird.

Aufnahme jederzeit.

Referenzen: Stadtpfarrer Herr A. Reimann.

Ausführliche Prospekte durch die Oberin der Anstalt Maria Hilf.

Markenfrei! **Becco-Seifen-** Ersatz (Surrogat)

in Toilettenform D. R. G. M. 646 926. D. R. P. angem.

1 Kiste 400 St. ca. 100 Pfd. ab m. Hef. Lager M. 38. —

Zur Probe 50 St. 4.60 Mk. franco gegen Nachnahme.

Erlatz-Seife (Surrogat) „Händerein“

in abger. Form 36 St. ca. 9 Pfd. M. 3.50

franko gegen Nachnahme.

Kiste 200 St. ca. 50 Pfd. ab Lager Breslau M. 12.00.

Hermann Freund, Breslau, Fernspr. 8895

Wormstr. 9.

Hindenburg O.S

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Mieten für die Kriegerfrauen an die Hauswirte
findet für den Südbezirk am 6. und für den Nordbezirk am 6. September
1916, vormittags von 8 bis 11 Uhr in der Gemeinde-Hauptkassette statt. Be-
träge die an diesem Termin nicht abgeholt werden, können erst bei der
Auszahlung im Oktober ausbezahlt werden.

Hindenburg O.S., den 29. August 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Rindler.

Die Kriegsstücke

(im Herzberg'schen Hause gegenüber dem Bahnhof) deren Unterhaltung die
Gemeinde übernommen hat, wird demnach in der Turnhalle des Lyzeums
an der Friedrich-Karlstraße verlegt.

Da die Umbauarbeiten in der Turnhalle noch nicht vollständig sind, die
bisher benutzten Räume aber sofort freigegeben werden müssen, wird der
Näheres Betrieb

von Mittwoch, den 6. September ab
vorübergehend bis zur Fertigstellung der Arbeiten in der Turnhalle in die
Räume der

Haushaltungsschule an der Zedlitzstraße verlegt.
Am Montag den 4. und Dienstag den 5. d. Mts. bleibt die Kriegs-
kassette des Lyzeums wegen geschlossen.

Hindenburg, den 31. August 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Schwan.

Druckfaden

aller Art liefert bestens

Oberschl. Volksstimme

Gleiwitz. Hindenburg.

Immer noch

nehmen alle unsere Zeitungsabgabestellen, Austräger, die Postämter und Briefträger Bestellungen auf unsere Zeitung für den Monat September zum Preise von 80 Pfg. mon., entgegen.

Die fünfte Reichsriegsanleihe.

Nach einem Zeitraum von sechs Monaten, in dem unsere tapferen Truppen neue glänzende Waffenerfolge errungen und vor allem die große Generaloffensive unserer Gegner zum Scheitern gebracht haben, geht das Reich von neuem daran, die finanzielle Kriegsrüstung zu stärken, um der grauen Materie, die das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde schützt, auch ungeheuer den sicheren Rückhalt des Vaterlandes zu geben. Wer diese Absicht zu würdigen versteht, der weiß auch, daß er dem Reiche mit der Beteiligung an der 5. Riegsanleihe kein Opfer bringt, sondern sich selbst am meisten nützt. Denn alle Werte und Güter, aller Wohlstand und alle Arbeit können nur erhalten werden und fortbestehen, wenn wir unserm Heere und unserer Marine die Waffen liefern, um den Feind abzuwehren und ihn endgültig niederzuringen. Des Reiches Lasten, so mag dieser oder jener Jaghafte denken, sind seit dem Kriegsausbruch gewaltig gestiegen. Wohl richtig. Unzweifelhaft ist die Bürde der Kriegskosten schwer, aber wir dürfen, wenn wir heute die Last des Reiches vom Standpunkte des Anleiheerwerbes aus beurteilen, nicht vergessen, daß das deutsche Nationalvermögen ein Vielfaches von dem beträgt, was bisher im Kriege verausgabt worden ist. Und, was noch wichtiger sein dürfte: Die Kapitalkraft der Volkswirtschaft hat sich keinesfalls in demselben Maße vermindert, wie die Anleihe Schuld des Reiches gestiegen ist. Wir wissen ja, daß der weitaus größte Teil des vom Reiche verausgabten Geldes innerhalb der Reichsgrenzen verbleiben ist, und daß des Reiches Gläubiger die eigenen Bewohner des Reiches sind. Betrachtet man die Staats- und Volkswirtschaft als ein Ganzes, so ergibt sich daraus, daß abgesehen von den durch den Krieg vernichteten Gütern nur ein Wechsel innerhalb des Reiches eingetreten ist. Zudem haben die territorialen Pfänder, die wir vom feindlichen Gebiet in Händen haben, eine Sicherung dafür, daß sich die Worte des Staatssekretärs Dr. Helfferich erfüllen werden: „Das Bleigewicht der Milliarden sollen die Anstifter des Krieges in Zukunft herum-schleppen, nicht wir.“

Zeigen wir unseren Feinden wieder die Unerforschlichkeit unserer Kraft und den unerschütterlichen Glauben an den Sieg der Zentralmächte!

Tun wir das, so ist der Erfolg auch der 5. Riegsanleihe gesichert, und den Regierungen der uns feindlichen Länder wird es immer schwerer werden, bei ihren Vätern für das Märchen von der Möglichkeit der Vernichtung Deutschlands Gläubige zu finden. Die Ausstattung der 5. Riegsanleihe lehnt sich eng an die bei den früheren Riegsanleihen gewählte und insbesondere an die Bedingungen der 4. Riegsanleihe an. Wieder wird in erster Linie dem deutschen Kapital eine 5 prozentige Deutsche Reichsanleihe angeboten, unkündbar bis 1924, wobei gleich bemerkt sei, daß die Worte „unkündbar bis 1924“ keine Verkaufs- oder Verfügungsbeschränkung des Anleiheinhabers ankündigt, sondern nur besagen, daß das Reich den Nennwert der Anleihe nicht vor dem erwähnten Zeitpunkt zurückzahlen, bis dahin auch keine Herabsetzung des Zinsfußes vornehmen darf. Daß auch später eine Herabsetzung des Zinsfußes nur in der Weise möglich ist, daß das Reich dem Inhaber mahlweise die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbietet, ist bekannt.

Neben der 5 prozentigen Reichsanleihe werden 4 1/2 prozentige Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Hinsichtlich ihrer Sicherheit unterscheiden sich die Schatzanweisungen in keiner Weise von den 5 prozentigen Anleihen, wie überhaupt beide ihrem inneren Werte nach allen schon früher ausgegebenen Deutschen Reichsanleihen gleichen und wie diese zur Anlegung von Mündelgeldern verwendet werden dürfen. Mit dem Worte „Schatzanweisungen“ wird nur zum Ausdruck gebracht, daß die Laufzeit von vornherein begrenzt ist, d. h., daß das Reich sich verpflichtet, diese Schatzanweisungen in einem genau feststehenden, verhältnismäßig kurzen Zeitraum mit ihrem Nennwert einzulösen.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird zum Kurse von 98 Prozent (Schuldbucheintragungen 97,80 Prozent) ausgegeben.

Der einzuzahlende Betrag ist indes niedriger als 98 Proz., weil der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1917 beginnt, die

bis dahin dem Anleihezeichner zustehenden Zinsen aber ihm sofort vergütet werden. Hierdurch erniedrigt sich der Zeichnungspreis bis um 2 1/2 Proz., dieses nämlich in dem Falle, wenn der ganze Gegenwert der Anleihe am 30. September bezahlt wird. Stellen wir in bezug auf den Ausgabepreis einen Vergleich mit der 4. Riegsanleihe an, so sehen wir, daß der Erwerb der 5. Riegsanleihe, rein äußerlich betrachtet, jetzt um 1/2 Proz. günstiger ist. Das ist jedoch, wie zugegeben werden muß, nur ein scheinbarer Vorteil, weil man nicht vergessen darf, daß der 5 prozentige Zinsfuß dem Anleiheerwerber jetzt auf 8 Jahre (bei der 4. Riegsanleihe waren es hingegen 8 1/2 Jahre) gesichert ist. Denn, wie schon gesagt, das Reich kann vom Oktober des Jahres 1924 an die Anleihe zum Nennwerte zurückzahlen. Die Nettoverzinsung der 5 prozentigen Reichsanleihe beläuft sich bei einem Kurse von 98 Prozent auf 5,10 Proz., und, wenn die Rückzahlung im Jahre 1924 erfolgen sollte (infolge des dann eintretenden Kursgewinnes von 2 Proz.), auf 5,35 Prozent. Das ist angesichts der allerersten Sicherheit, die eine Deutsche Reichsanleihe darstellt, ein außerordentlich günstiges Angebot. Freilich ist es nicht so reichlich bemessen wie das, das die französische Regierung für ihre 5 prozentige „Siegesanleihe“ dem französischen Kapital der Not gehorchend gemacht hat; nicht 98, sondern nur 88 Prozent konnte Frankreich für seine 5 prozentige Rente brutto erstlösen, ein recht deutliches Anzeichen dafür, daß es um die französischen Finanzen im Vergleich mit den deutschen recht schlecht bestellt ist.

Der Ausgabepreis der Schatzanweisungen beträgt ohne Berücksichtigung der bis auf leinachtel Proz. aufsteigenden Zinsvergütung 95 Proz., und da hier der Zinsfuß sich auf 4 1/2 Proz. beläuft, so ergibt sich zunächst eine Rente von 4,74 Prozent. Hinzu kommt indes der Vorteil, der dem Inhaber der Schatzanweisungen durch die Tilgung winkt. Diese findet durch Auslösung innerhalb 10 Jahren, beginnend im Jahre 1923, statt und verbürgt dem Schatzanweisungsbesitzer einen sicheren Gewinn von 5 Proz., der frühestens im Jahre 1923, spätestens im Jahre 1932, fällig wird und im günstigsten Falle das Zinsenertragnis auf 5,51 Proz., im ungünstigsten auf 5,07 Proz. steigert. Beide Anleihen, die 5 prozentige bis 1924 unkündbare Reichsanleihe und die 4 1/2 prozentigen Reichsschatzanweisungen, haben ihre besonderen und großen Vorteile, und es muß mithin dem Ermessen des einzelnen Zeichners überlassen bleiben, wofür er sich entscheidet. Von einer Begrenzung der Anleihebeträge wurde nach den guten Erfolgen der vier ersten Anleihen sowohl für die Reichsanleihen als auch für die Schatzanweisungen wiederum abgesehen.

Wer kann sich nun an den Zeichnungen beteiligen? Etwa der Großkapitalist nur? Weit gefehlt! Auch der kleinste Sparer kann es. Denn es gibt Anleihestücke und Schatzanweisungen bis zu 100 Mark herunter, und die Zahlungstermine sind so bequem gelegt, daß jeder, der heute zwar über keine flüssigen Mittel verfügt, sie aber im nächsten Vierteljahr zu erwarten hat, schon jetzt unbesorgt seine Zeichnung anmelden kann. Das Nähere über die Einzahlungstermine ergibt sich mit aller Klarheit aus der im Angeheile der gestrigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung. Hervorgehoben sei hier nur, daß jemand, der 100 Mk. Riegsanleihe zeichnet, den ganzen Betrag erst am 6. Febr. 1917 einzuzahlen braucht. Der erste freiwillige Einzahlungstermin ist der 30. Sept. Ihn werden sich alle die zunutze machen, die so frühzeitig wie möglich in den hohen Zinsgenuß treten wollen.

Obwohl am 30. September mit der Einzahlung begonnen werden kann, werden Zeichnungsanmeldungen bis zum 5. Oktober entgegengenommen.

Niemand darf zögern bei der Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht, jedermann kann überzeugt sein: Es gibt keine bessere Kapitalanlage als die Riegsanleihe, für deren Sicherheit die Steuerkraft aller Bewohner des Reiches und das Vermögen aller Bundesstaaten haften!

Je stärker die finanzielle Rüstung, um so näher ist der endgültige Sieg auf den Schlachtfeldern gerückt.

Hoch und niedrig, reich und arm müssen sich dessen bewußt sein, daß die Kräfte aller dem Vaterlande gehören.

Auf zur Zeichnung!

Die Hinrichtung der Felicie Psaadt.

Man schreibt der „Zürcher Post“ von neutraler Seite: Frankreich hat seinen Freunden im Auslande, allen jenen, die immer wieder emphatisch verkünden, es vertrete die Menschlichkeit und das Gefühl in diesem Kampfe gegen deutsche „Rohheit und Barbarei“, einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Aus Marseille kommt die Meldung, daß Felicie Psaadt, jene junge Deutsche, die seinerzeit wegen Nachschickendienstes für ihr Vaterland zum Tode verurteilt worden war, jetzt tatsächlich hingerichtet worden ist. Man war fest davon überzeugt, daß das beklagenswerte junge Mädchen begnadigt werden würde. War doch die Tat aus vaterländischem Empfinden erwachsen, noch dazu von einem jungen Menschenkind begangen, dem auf jeden Fall die letzte und höchste Strafe erlassen werden mußte. Man nahm vor allem an, daß nach den Entwürfskürmen, die von der Entente anlässlich des zum mindesten ebenso schwerwiegenden Falles der Miß Cavell entseft worden

waren, Frankreich nicht umhin könne, den Beweis für seine größere Menschlichkeit anzutreten. Man hat sich leider getäuscht und wird mit Grauen von neuem daran gemahnt, daß all die schönen Worte über die eigene Menschlichkeit und alle die künstlich entseften Empörung gegen die Härte des Gegners eben nichts anderes als leere Worte sind, mit denen man auf die Neutralen zu wirken sucht. Denn entweder war die Hinrichtung der Felicie Psaadt unbedingt militärisch notwendig; dann aber war es die der Miß Cavell noch in höherem Maße. Oder aber die Hinrichtung der Miß Cavell ist eine Unmenschlichkeit und Barbarei, dann ist es die des jungen Mädchens in Marseille im gleichen, wenn nicht in höherem Grade. Vergessen wir nicht, daß bei Miß Cavell erscheinende Momente hinzutreten, die im Falle der jungen Psaadt vollständig fehlen. Zunächst spricht der erhebliche Altersunterschied zugunsten des deutschen Mädchens. Dann kann ihr nicht vorgeworfen werden, daß sie ihre Tätigkeit unter dem Deckmantel der Krankenschwester und des Roten Kreuzes ausübte. Aber alle diese Fragen mögen unerörtert bleiben. Tatsache ist, und das kann auch der überzeugteste Ententefreund nicht mehr fortwischen, daß Frankreich ein junges Mädchen hinrichtete — wir sagen nicht ermordete, wie man im Falle der Cavell unaufhörlich sagen durfte — und damit die Gesetze der Menschlichkeit, auf die er unaufhörlich pocht, schwer verletzte. Man hat seinerzeit Miß Cavell als neue Jungfrau von Orleans gefeiert. Wir glauben nicht, daß man in Deutschland nun ähnliche große Kellamgottesdienste im Berliner Dom veranstalten wird. Derartige Propaganda pflegt man in Deutschland nicht mit den beklagenswerten Opfern des Krieges zu treiben. Aber man wird doch wohl erwarten dürfen, daß jene empfindlichen Neutralen, die so leidenschaftlich gegen die Hinrichtung der Miß Cavell Einspruch erhoben, nun auch jetzt, mit mehr Berechtigung allerdings, die Stimme des Protestes erheben werden.

Hebung der Ziegenzucht.

Die Ziege ist des kleinen Mannes Ruh. Dieses alte Sprichwort kommt in der Zeit der Milch- und Fettknappheit erst voll zur Geltung und zwar mit umso größerer Berechtigung, als eine gut gehaltene und zweckmäßig ernährte Ziege 600, 700 sogar 800 Liter vollste Milch im Jahre gibt. Nimmt man nur 600 Liter Milchtrag im Jahre an, so bringen fünf solcher Ziegen den Ertrag einer guten Mittelkuh von 3 000 Jahresliteren Milch. Wenn nun auch die fünf Ziegen den Futterbedarf einer Kuh erreichen, so liegt doch der Vorteil für den kleinen Mann darin, daß er wohl eine oder zwei Ziegen, nicht aber einfüntel oder eindrittel Kuh halten kann, daß selbst in recht kleinen oder städtischen Haushaltungen bezw. Wirtschaften das Futter für eine oder zwei Ziegen leicht zu beschaffen ist, daß die Anschaffungskosten und der eventuelle Verlust viel geringere sind, daß die Stallräume bedeutend kleiner und primitiver sein können, und daß sich schließlich die Wartung auf ein Mindestmaß beschränkt. Wer zwei oder mehrere Ziegen hält kann sich durch entsprechende Verteilung der Deckzeit leicht so einrichten, daß er das ganze Jahr hindurch seine Milch hat.

Die maßgebenden Stellen haben die hohe Bedeutung der Ziegenzucht für die Volksernährung nicht erst im Kriege erkannt. Schon immer ist es ihr Bestreben gewesen, durch Gewährung von Zuchtungsprämien, Beihilfen zur Zuchtobschaffung usw. die Haltung von Ziegen zu fördern und zwar mit recht gutem Erfolg. Ist doch der Ziegenbestand des Deutschen Reiches von 3 266 900 im Jahre 1913 auf 3 548 300 Stück im Jahre 1914 gestiegen. Jetzt, wo besonders durch die Milch- und Fettknappheit die Wichtigkeit der vermehrten Ziegenhaltung um ein vielfaches gestiegen ist, werden auch besondere Anstrengungen gemacht, um eine möglichst weite Verbreitung der Ziegenhaltung zu erzielen. So hat zum Beispiel in Preußen der Landwirtschaftsminister erhebliche Staatsmittel zur Prämierung weißlicher, zweiter und dritter, also über den eigenen Bedarf ausgereicher Lämmer den Landwirtschaftskammern zur Verfügung gestellt.

Einzeln Kreisauerschüsse haben ihrerseits beträchtliche Aufwendungen gemacht, teils für Prämierungen teils beim Ankauf von Zuchtböcken und Zuchtlämmern. Die meisten Landwirtschaftskammern und Direktoren von landwirtschaftlichen Winterschulen werden gern bereit sein, jedermann beim Ankauf von guten Ziegen oder bedächtigen Lämmern behilflich zu sein.

Es kann daher dem Kleinhandel nicht warm genug empfohlen werden, sich wenn irgend möglich ein oder zwei Ziegen aufzustellen. Die Beschaffung des Futters für zwei solcher Tiere wird keine Schwierigkeiten machen. Wie viele Feldraine, Graben- und Begränder, Bahndammabfahrungen, unbebaute Plätze usw. bleiben unbenutzt. Für ein paar gute Worte oder wenige Groschen wird man gern die Erlaubnis zur Futterwerbung auf diesen Stellen erhalten. Welch unendlichen Segen kann aber die Ziegenmilch z. B. bei der Ernährung der Säuglinge bringen, ist sie doch im allgemeinen nahrhafter und fettreicher als Kuhmilch, auch gesünder ist sie, kommen doch bei Ziegen tuberkulöse Erkrankungen nur in den allerersten Fällen vor. Vielfach schreibt man, in manchen Bädern der Bergländer gibt es sogar besondere Kuranstalten mit Ziegenmilch für Brusttrante.



Literarische Rundschau.

Für unsere gefallenen Krieger! „Der große Freudentag der Armen-seelen.“ 40 Kirchenbesuche zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses. Von P. Berard Galtenhahn, Franziskaner. 64 Seiten mit Bild. Geb. 25, geb. 50 Pfg. Durch die Buchhandlungen und den Verlag von Hermann Rauch, Wiesbaden.

Der 4. Popsi Pius X. hat kurz vor seinem Tode ein Dekret erlassen, wonach alle Christgläubigen am 2. November, nämlich wie am Portiunkulafest, so oft einen vollkommenen Ablass für die Verstorbenen gewinnen können, als sie irgend eine Kirche oder Kapelle besuchen und für die Armen-seelen nach der Meinung des heiligen Vaters beten. Auch Popsi Benedikt XV. hat den Werkesentag besonders privilegiert, indem er den Priester gestattet hat, an diesem Tage zugunsten der Armen-seelen drei hl. Messen zu zelebrieren. Dabei drückte Se. Heiligkeit den innigen Wunsch aus, auch der im Tode gefallenen Soldaten zu gedenken. Mit Recht können wir diesen Tag von nun an „den großen Freudentag der Armen-seelen“ nennen. Eine Anleitung, ihn zum Nutzen der Armen-seelen zuzubringen und durch Gewinnung vieler vollkommener Ablässe den Armen-seelen zu helfen, bietet das vorliegende Büchlein.

Was ist bisher auf dem Gebiete der Kriegererbstkinder schon praktisch geleistet worden? Diese Frage beantwortet in einer lehrreichen Uebersicht das neueste Heft der „Bodenreform“, das eben erschienen ist. Außerdem bringt es den Fragebogen, nach dem die Lustnachtsstelle für Kriegererbstkinder (Berlin, Lessingstr. 11) arbeitet. Die Zahl der ihr angeschlossenen Behörden und Organisationen hat jetzt die Zahl 2 900 erreicht. Das Heft der „Bodenreform“ bringt außerdem noch eine Untersuchung Danachstes über die Entwicklung der Arbeiterfrage nach dem Kriege und die Bodenreform, und eine Darstellung des Kriegererbstkinderbundes in Ungarn, wo er besonders durch den Antrag des Reichs Prohaszka wesentlich gefördert wurde. Die „Bodenreform“, die verbreitetste volkswirtschaftliche Zeitschrift im deutschen Sprachgebiet, kostet vierteljährlich nur 1,50 Mk. bei jeder Post. Probenummern kostenfrei durch die Buchhandlung Bodenreform, Berlin NW 23, Lessingstraße 11.

Hermann Böns, Aus Jersl und Nur. Bierzig Lieder. Mit einer Erklärung von Karl Giffel, einem Widmung von G. Böns und 15 Einheitsbildern freihänder. 80. XVI, 220 S. R. Volkswirtschafts Verlag in Leipzig. Nr. 4., in Ganzleihenband Nr. 5., (auch auf leichtem Papier fürs Geld), Nachdruckausgabe: 200 nummerierte Drucke auf Büttenpapier Nr. 15., in Ganzleihen geb. Nr. 20.,

Hermann Böns gehört zu den Gefallenen der ersten Zeit des Weltkrieges. Die Nachricht von dessen Ausbruch hatte ihn getroffen, als er in der Heide den roten Wolf beobachtete. Was nicht anders zu erwarten, geschah — er, der die Solbat gewesen, stellte sich sofort als Kriegererbstkinder und bald darauf stand er vor Reims. Und weil er allen so viel bedeutete, weil man den Dichter-Forscher dem Vaterland erhalten wollte, versuchte man ihn nur soweit zu beschäftigen, als unbedingt erforderlich, und wendete ohne sein Wissen Gefahren möglichst von ihm ab. Böns hat und bettete, an größeren Operationen teilnehmen zu dürfen und schließlich war es nicht mehr möglich, ihm nicht den Willen zu lassen. Als bei einem Sturmangriff die Kompanie eine kurze Strecke vornwärts gekommen war, brach Böns aus in einem geistlichen Herdort zusammen. So wie er es sich gewünscht durch Jahre, so hat er den Tod gefunden. Mitten aus dem starken Leben heraus, mitten aus seinem Lied. — Was der Dichter Böns seinem Volke hinterlassen, wird noch unsere Kinder und Enkel erquiden und froh machen. Sein Wertvollstes, Eigenstes aber sind und bleiben seine Naturchilderungen, in denen er nicht kleinen Gelingen hat. Dieser neue Band bringt eine Sammlung von solchen, speziell Tierchilderungen, die zu dem Besten gehören, was uns seine Muse geschenkt. Da freilich und feiert der Marbler, da schnurrt ärtlich der Hohlhauer, da lauscht der Hammer — von dem still verborgenen Beobachter belauscht. Dem entgehen nicht die Fährten des Wildes im Feldhand, er sieht den heimlich-erhöhten Kampf der Pflanzen um Licht und Luft, die Falterwelt ist ihm vertraut und das Heer der Haussflüger, er kennt den Umfang von Glück und Leid des Schlangens, das seinen Weg kreuzt, und das phantastisch-bunte Leben in Pump und Graben ist seiner innigen Teilnahme gewiß. Keine Stimme draußen, sei's eines Vogels oder anderen Geiers, die er nicht deuten könnte; kein Geschöpf, das er nicht liebte. Diese Liebe zum Geschöpf durchzieht das ganze Buch; wer sie atmen will, miterleben will, greife danach und denke dankbar des für sein Vaterland gefallenen Dichters, der uns das hinterlassen hat.

Die Kämpfe in der Bukowina und in Wolynien sowie bei Hindenburgs Armee, die nach wie vor unser lebhaftestes Interesse erregen, sind auf den bekannt guten Tragischen Kriegstagen: Bukowina 1 : 400 000, 40 : 55 cm, Preis 40 Pfg., mit Postzusendung 45 Pfg., Österreichisch: Bukowina und Daulbach-Waldung 1 : 100 000, 80 : 100 cm, Preis 1 Mk. 1., mit Postzusendung 1,10, Österreichisch: Bukowina und Daulbach-Waldung 1 : 100 000, 80 : 100 cm, Preis 1 Mk. 1., mit Postzusendung 1,10, gut zu verfolgen. Zu beziehen von jeder Buchhandlung wie auch vom Verlage G. Freitag u. Beumt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Friele, Leipzig, Seeburgstraße 90).

Unsere Gedanken weilen unentwegt bei unseren Feldgrauen und Blaujaden, deren Heldentaten im Bereich mit denen unserer tapferen Verbündeten die täglich antlitzlichen Berichte der Heeresleistungen in den Tageszeitungen meiden. Aber Zeitungsnummern sind vergänglich, nur wenige überdauern ihren Erscheinungstag. Um so dankbarer werden es unsere Leser begrüßen, wenn ihnen im Kriegs-Album der „Woche“ (Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin, Preis des elegant gebundenen Bandes 3 Mark), von dem schon der vierte Band erschien, eine vollständige Sammlung der Heeresberichte der verbündeten Mittelmächte geboten wird. Aber nicht nur diese authentische Geschichte des Kriegsverlaufes ist es, die uns das Kriegs-Album so wertvoll macht, sondern vor allem auch die große Auswahl guter Bilder — in jedem Band mehrere Hundert — die uns lebendig und anschaulich das Leben und Treiben der Soldaten an und hinter der Kampffront, die großen Taten unserer Heere und der Marine ihre Führer und ihre Kampfmittel schildern, so daß wir alles das, was der Heldennut unserer Truppen an Kriegsschrecken vom heimatischen Herd in weite Ferne, ins Feindesland verwiesen hat, hier an unserem Auge vorüberziehen lassen können.

Hochland. Monatschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Karl Muth. Vol. Köstliche Buchhandlung, Rempten und München. Vierteljährlich 4 Mark.

Inhalt des Augustheftes: Die Freimaurerei und der Weltkrieg. Von Dr. Heinz Braumüller. — Judith. Roman von Peter Dörfel. — Shakespeare und der Genius der Kunst. Von Hochschulpflege Dr. Robert Saltsch. — Clemens Brentano und Luise Hensel. Von Dr. Hermann Carbons. — Kleine Bausteine: Die Iren auf dem Kontinent im Mittelalter. Von Anton Mayer. — Kritik: Kriegsliteratur zur politischen Neuorientierung. Von Dr. Eduard Stadler. Im Lande der Morgenstille. Von R. Eckermann. Neue Romane. Von Franz Herwig. — Rundschau: Kriegsbefragung. Dienstpflicht und Dienstjahr des weiblichen Geschlechts. Deutsche Rückwanderung. Heinrich Hansjakob. Mag. Neger. — Neues vom Büchermarkt. — Unsere Kunstbeilage.

Die Kriegsfahrten S. M. S. „Karlshöhe“ werden, wie wir hören, demnächst mit Genehmigung des Admiralsstabes in einem Buche veröffentlicht, das im Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe erscheint. Verfasser ist Kapitänleutnant Lust von der „Karlshöhe“, dessen Tagebuch das einzige ist, das aus dem bisher geheimnisvollen Untergang des tapferen Schiffes gerettet wurde.